

**Wofür 10
Mikroyards**

Verlegt in Breslau, Krasnapolska-Str. 10. Tel. 200 99.
Redaktion: Breslau, Krasnapolska-Str. 10. Tel. 200 99.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 12-18 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 17 bis 19 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 19 bis 21 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 21 bis 23 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 23 bis 25 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 25 bis 27 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 27 bis 29 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 29 bis 31 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 31 bis 33 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 33 bis 35 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 35 bis 37 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 37 bis 39 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 39 bis 41 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 41 bis 43 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 43 bis 45 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 45 bis 47 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 47 bis 49 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 49 bis 51 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 51 bis 53 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 53 bis 55 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 55 bis 57 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 57 bis 59 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 59 bis 61 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 61 bis 63 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 63 bis 65 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 65 bis 67 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 67 bis 69 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 69 bis 71 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 71 bis 73 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 73 bis 75 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 75 bis 77 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 77 bis 79 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 79 bis 81 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 81 bis 83 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 83 bis 85 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 85 bis 87 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 87 bis 89 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 89 bis 91 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 91 bis 93 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 93 bis 95 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 95 bis 97 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 97 bis 99 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 99 bis 101 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 101 bis 103 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 103 bis 105 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 105 bis 107 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 107 bis 109 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 109 bis 111 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 111 bis 113 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 113 bis 115 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 115 bis 117 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 117 bis 119 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 119 bis 121 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 121 bis 123 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 123 bis 125 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 125 bis 127 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 127 bis 129 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 129 bis 131 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 131 bis 133 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 133 bis 135 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 135 bis 137 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 137 bis 139 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 139 bis 141 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 141 bis 143 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 143 bis 145 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 145 bis 147 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 147 bis 149 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 149 bis 151 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 151 bis 153 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 153 bis 155 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 155 bis 157 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 157 bis 159 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 159 bis 161 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 161 bis 163 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 163 bis 165 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 165 bis 167 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 167 bis 169 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 169 bis 171 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 171 bis 173 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 173 bis 175 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 175 bis 177 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 177 bis 179 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 179 bis 181 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 181 bis 183 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 183 bis 185 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 185 bis 187 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 187 bis 189 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 189 bis 191 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 191 bis 193 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 193 bis 195 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 195 bis 197 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 197 bis 199 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 199 bis 201 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 201 bis 203 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 203 bis 205 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 205 bis 207 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 207 bis 209 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 209 bis 211 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 211 bis 213 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 213 bis 215 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 215 bis 217 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 217 bis 219 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 219 bis 221 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 221 bis 223 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 223 bis 225 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 225 bis 227 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 227 bis 229 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 229 bis 231 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 231 bis 233 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 233 bis 235 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 235 bis 237 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 237 bis 239 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 239 bis 241 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 241 bis 243 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 243 bis 245 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 245 bis 247 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 247 bis 249 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 249 bis 251 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 251 bis 253 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 253 bis 255 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 255 bis 257 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 257 bis 259 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 259 bis 261 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 261 bis 263 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 263 bis 265 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 265 bis 267 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 267 bis 269 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 269 bis 271 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 271 bis 273 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 273 bis 275 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 275 bis 277 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 277 bis 279 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 279 bis 281 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 281 bis 283 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 283 bis 285 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 285 bis 287 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 287 bis 289 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 289 bis 291 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 291 bis 293 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 293 bis 295 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 295 bis 297 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 297 bis 299 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 299 bis 301 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 301 bis 303 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 303 bis 305 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 305 bis 307 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 307 bis 309 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 309 bis 311 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 311 bis 313 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 313 bis 315 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 315 bis 317 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 317 bis 319 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 319 bis 321 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 321 bis 323 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 323 bis 325 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 325 bis 327 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 327 bis 329 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 329 bis 331 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 331 bis 333 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 333 bis 335 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 335 bis 337 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 337 bis 339 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 339 bis 341 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 341 bis 343 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 343 bis 345 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 345 bis 347 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 347 bis 349 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 349 bis 351 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 351 bis 353 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 353 bis 355 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 355 bis 357 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 357 bis 359 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 359 bis 361 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 361 bis 363 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 363 bis 365 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 365 bis 367 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 367 bis 369 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 369 bis 371 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 371 bis 373 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 373 bis 375 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 375 bis 377 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 377 bis 379 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 379 bis 381 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 381 bis 383 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 383 bis 385 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 385 bis 387 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 387 bis 389 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 389 bis 391 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 391 bis 393 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 393 bis 395 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 395 bis 397 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 397 bis 399 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 399 bis 401 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 401 bis 403 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 403 bis 405 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 405 bis 407 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 407 bis 409 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 409 bis 411 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 411 bis 413 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 413 bis 415 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 415 bis 417 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 417 bis 419 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 419 bis 421 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 421 bis 423 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 423 bis 425 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 425 bis 427 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 427 bis 429 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 429 bis 431 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 431 bis 433 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 433 bis 435 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 435 bis 437 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 437 bis 439 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 439 bis 441 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 441 bis 443 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 443 bis 445 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 445 bis 447 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 447 bis 449 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 449 bis 451 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 451 bis 453 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 453 bis 455 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 455 bis 457 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 457 bis 459 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 459 bis 461 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 461 bis 463 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 463 bis 465 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 465 bis 467 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 467 bis 469 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 469 bis 471 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 471 bis 473 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 473 bis 475 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 475 bis 477 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 477 bis 479 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 479 bis 481 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 481 bis 483 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 483 bis 485 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 485 bis 487 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 487 bis 489 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 489 bis 491 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 491 bis 493 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 493 bis 495 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 495 bis 497 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 497 bis 499 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 499 bis 501 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 501 bis 503 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 503 bis 505 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 505 bis 507 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 507 bis 509 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 509 bis 511 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 511 bis 513 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 513 bis 515 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 515 bis 517 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 517 bis 519 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 519 bis 521 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 521 bis 523 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 523 bis 525 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 525 bis 527 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 527 bis 529 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 529 bis 531 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 531 bis 533 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 533 bis 535 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 535 bis 537 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 537 bis 539 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 539 bis 541 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 541 bis 543 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 543 bis 545 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 545 bis 547 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 547 bis 549 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 549 bis 551 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 551 bis 553 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 553 bis 555 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 555 bis 557 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 557 bis 559 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 559 bis 561 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 561 bis 563 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 563 bis 565 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 565 bis 567 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 567 bis 569 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 569 bis 571 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 571 bis 573 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 573 bis 575 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 575 bis 577 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 577 bis 579 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 579 bis 581 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 581 bis 583 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 583 bis 585 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 585 bis 587 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 587 bis 589 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 589 bis 591 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 591 bis 593 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 593 bis 595 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 595 bis 597 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 597 bis 599 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 599 bis 601 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 601 bis 603 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 603 bis 605 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 605 bis 607 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 607 bis 609 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 609 bis 611 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 611 bis 613 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 613 bis 615 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 615 bis 617 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 617 bis 619 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 619 bis 621 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 621 bis 623 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 623 bis 625 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 625 bis 627 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 627 bis 629 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 629 bis 631 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 631 bis 633 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 633 bis 635 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 635 bis 637 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 637 bis 639 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 639 bis 641 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 641 bis 643 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 643 bis 645 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 645 bis 647 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 647 bis 649 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 649 bis 651 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 651 bis 653 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 653 bis 655 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 655 bis 657 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 657 bis 659 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 659 bis 661 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 661 bis 663 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 663 bis 665 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 665 bis 667 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 667 bis 669 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 669 bis 671 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 671 bis 673 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 673 bis 675 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 675 bis 677 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 677 bis 679 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 679 bis 681 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 681 bis 683 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 683 bis 685 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 685 bis 687 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 687 bis 689 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 689 bis 691 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 691 bis 693 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 693 bis 695 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 695 bis 697 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 697 bis 699 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 699 bis 701 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 701 bis 703 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 703 bis 705 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 705 bis 707 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 707 bis 709 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 709 bis 711 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 711 bis 713 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 713 bis 715 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 715 bis 717 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 717 bis 719 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 719 bis 721 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 721 bis 723 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 723 bis 725 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 725 bis 727 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 727 bis 729 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 729 bis 731 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 731 bis 733 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 733 bis 735 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 735 bis 737 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 737 bis 739 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 739 bis 741 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 741 bis 743 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 743 bis 745 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 745 bis 747 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 747 bis 749 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 749 bis 751 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 751 bis 753 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 753 bis 755 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 755 bis 757 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 757 bis 759 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 759 bis 761 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 761 bis 763 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 763 bis 765 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 765 bis 767 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 767 bis 769 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 769 bis 771 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 771 bis 773 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 773 bis 775 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 775 bis 777 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 777 bis 779 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 779 bis 781 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 781 bis 783 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 783 bis 785 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 785 bis 787 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 787 bis 789 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 789 bis 791 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 791 bis 793 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 793 bis 795 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 795 bis 797 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 797 bis 799 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 799 bis 801 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 801 bis 803 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 803 bis 805 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 805 bis 807 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 807 bis 809 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 809 bis 811 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 811 bis 813 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 813 bis 815 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 815 bis 817 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 817 bis 819 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 819 bis 821 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 821 bis 823 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 823 bis 825 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 825 bis 827 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 827 bis 829 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 829 bis 831 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 831 bis 833 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 833 bis 835 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 835 bis 837 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 837 bis 839 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 839 bis 841 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 841 bis 843 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 843 bis 845 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 845 bis 847 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 847 bis 849 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 849 bis 851 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 851 bis 853 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 853 bis 855 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 855 bis 857 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 857 bis 859 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 859 bis 861 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 861 bis 863 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 863 bis 865 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 865 bis 867 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 867 bis 869 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 869 bis 871 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 871 bis 873 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 873 bis 875 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 875 bis 877 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 877 bis 879 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 879 bis 881 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 881 bis 883 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 883 bis 885 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 885 bis 887 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 887 bis 889 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 889 bis 891 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 891 bis 893 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 893 bis 895 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 895 bis 897 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 897 bis 899 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 899 bis 901 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 901 bis 903 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 903 bis 905 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 905 bis 907 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 907 bis 909 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 909 bis 911 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 911 bis 913 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 913 bis 915 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 915 bis 917 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 917 bis 919 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 919 bis 921 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 921 bis 923 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 923 bis 925 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 925 bis 927 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 927 bis 929 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 929 bis 931 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 931 bis 933 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 933 bis 935 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 935 bis 937 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 937 bis 939 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 939 bis 941 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 941 bis 943 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 943 bis 945 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 945 bis 947 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 947 bis 949 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 949 bis 951 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 951 bis 953 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 953 bis 955 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 955 bis 957 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 957 bis 959 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 959 bis 961 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 961 bis 963 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 963 bis 965 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 965 bis 967 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 967 bis 969 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 969 bis 971 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 971 bis 973 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 973 bis 975 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 975 bis 977 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 977 bis 979 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 979 bis 981 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 981 bis 983 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 983 bis 985 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 985 bis 987 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 987 bis 989 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 989 bis 991 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 991 bis 993 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 993 bis 995 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 995 bis 997 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 997 bis 999 Uhr.
Abdruck der Artikel der Redaktion von 999 bis 1001 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Verhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Verlag: Schlesische Verlags-Gesellschaft m. b. H., Breslau, — Druck
„Kriegs“-Bücherei, Breslau, Krasnapolska-Str. 10.

Am 27. November — heraus!

Organisiert den außerparlamentarischen Kampf — Entfacht den Sturm gegen den Hungertums, gegen die Einführung der Diktatursteuern

Die wirtschaftliche Notlage aller Werktätigen treibt einer Katastrophe entgegen. Stillt sich der Kreis der von Hunger und Elend Bedrohten. Die alarmierenden Nachrichten aus dem ganzen Reich überfluten sich:
Der 8 prozentige Lohnabbau bei den Berliner Metallarbeitern ist längst überholt. In Sachsen, in Frankfurt a. M., in Bayern werden 15 Prozent gefordert. In Niederschlesien aber werden bereits 27 Prozent Lohnabbau verlangt. Aus dem Ruhrgebiet wird eine zweite Lohnabbauoffensive, verbunden mit Massenentlassungen, angekündigt. Parallel mit diesem Lohnabbau geht ein schamloser Preisabbauschwindel, und gleichzeitig wird ein frecher Steuerraubselbstzug eingeleitet und seine Durchführung mit Hilfe der Diktatur vorbereitet.

Der preussische Innenminister, der Sozialdemokrat **Severing**, hat als eine seiner ersten Taten für eine Reihe von schlesischen Städten den völligen Abbau der Selbstverwaltung angekündigt. In Breslau soll auf Grund seines Diktats ein Steuerraub in einem Ausmaße zur Durchführung gelangen, der nicht bloß die Arbeiterklasse auf das empfindlichste in ihrer nackten Existenz bedroht, sondern auch gleichzeitig einen großen Kreis des Mittelstandes der Verelendung entgegenreibt. Wie sich diese Hungeroffensive im einzelnen auswirken wird, sei in nachstehendem kurz aufgezeigt.

Zunächst ist die Grundvermögenssteuer von 340 auf 450 Prozent erhöht worden. Die Folge davon war, daß die Mieten um 4,4 Prozent erhöht wurden mit einer Nachzahlung vom 1. April. Es ergab sich daraus für das Jahr 1930 eine Steigerung der Miete von 8,4 Prozent.

Schon diese Belastung bedeutet angesichts der riesenhaften Erwerbslosigkeit eine Ungeheuerlichkeit ohne Gleichen. Aber das war nur der Anfang. Der Mieterhöhung folgte auf Befehl desselben Herrn Severing von Seiten des Magistrats der Stadt Breslau eine Vorlage auf Einführung der Bier- und Getränkeverzehsteuer und gleichzeitig auch der sogenannten Regiersteuer.

Alle weiblichen und männlichen erwachsenen Personen müssen ohne Rücksicht darauf, ob sie Einkommen haben oder nicht, diese empörende Regiersteuer bezahlen.

Es müssen sie also auch die Erwerbslosen zahlen, die man ohnehin durch die im Laufe des letzten Jahres eingetretenen Verschlechterungen der völligen Verelendung preisgegeben hat.

Schon diese Tatsache allein ist von so aufreizender Wirkung, daß sie mit fast unheimlicher Wucht den Kurs aufsteigt, der in Deutschland in den kommenden Monaten im Auftrage der Bourgeoisie mit Hilfe der sozialfaschistischen Minister und sonstiger sozialfaschistischer Laternen gesteuert werden soll.

Nicht minder aufreizend ist auch die Bier- und Getränkeverzehsteuer. Diese Steuer trifft nicht nur jene Werktätigen, die heute noch in der Lage sind, etwas zu verzehren, sondern sie trifft auch weite Schichten des Mittelstandes. Diese Steuer muß die Kleinen Schankwirte und Gaststättenhaber ebenfalls im weiteren Maße dem wirtschaftlichen Niedergang zuführen. Als unmittelbare Folge werden Massenentlassungen in den Gaststätten und den für diese Erwerbszweige produzierenden Betrieben beschäftigten Angestellten und Arbeiter sein.

Nicht weniger als dreieinhalb Millionen Mark

sollen auf diese Weise ausschließlich aus jenen Schichten herausgehoben werden, die ohnehin bereits unter der Last von Steuern mit der Beschränkung ihres Erwerbs schwer zu leiden haben. Es kommt hinzu, daß ein großer Teil dieser Steuern auf dem Verwaltungswege wieder ausgegeben werden muß, während bei Durchführung solcher Steuern, wie sie von den Kommunisten gefordert werden, wie z. B.

die Besteuerung der Millionäre, viel größere Erträge eingeht würden, ohne gleichzeitig andere wirtschaftlich schwache Schichten zu belasten.
Der Finanzausschuß der Stadt Breslau hat in seiner Mehrheit nicht gewagt, diesen Steuern seine Zustimmung zu

geben. Vielleicht wird auch die Stadtverordnetenversammlung nicht wagen, ihre Zustimmung zu erteilen.

Trotzdem wird dieser Raubzug auf die Taschen der Werktätigen durchgeführt werden.

Darüber darf kein Zweifel gelassen werden, weil ja Preußen unter Führung der Sozialdemokraten Braun und Severing sich verpflichtet haben, diesen Kurs Brünnings unter allen Umständen durchzuführen. Das hat ja die gestern von uns berichtete Zustimmung der Regierungsvertreter Preußens im Reichsrat bewiesen. Verhindert kann dieser Steuerraubzug lediglich nicht durch einen eintägigen Proteststreik oder Protestversammlungen werden.

Verhindern kann ihn nur ein Massenturm aller derjenigen Schichten, die von dieser Steuer bedroht werden.

Dieser Massenturm aber kann nur entstehen, wenn es gelingt, eine breiteste Einheitsfront aller Arbeiter, Angestellten, Klein- und Gewerbetreibenden, der unteren und mittleren Beamten zu schaffen. Deshalb rufen wir allen diesen vom Hunger und Elend Bedrohten zu:

Heraus zur Massenkundgebung am 27. November, um 18 Uhr, auf dem Platz der Republik (Schloßplatz)!

Abmarsch von den Stadtteil-Sammelplätzen um 17 Uhr:
Ost von Zoubil, Königsgräber Straße,
Nordost von Radierstraße, Hirsch, Ede Bodstraße,
Nord vom Weissenburger Platz,
West vom Striegauer Platz,
Zentrum von Wall, Ede Neuschestrasse,
Süd von Gräbener, Ede Friedrichstraße

Schlagt die Lohn- und Steuerräuber

Durch Schandspruch sieben Prozent neuer Lohnabbau für die niederschlesischen Metallarbeiter — Der Lohnraub beträgt jetzt dort 22 bis 27 Prozent

Breslau, 22. November. Der Schlichtungsausschuß fällt für die niederschlesische Metallindustrie folgenden Schlichtungsbescheid:

Ab 1. Dezember dieses Jahres werden die Tariflöhne in den Lohngruppen A, B und C um 3 Prozent, in den Lohngruppen D und E um

Die politischen Lehren der Kommunalwahlen

Die Kommunalwahlen, die am 16. November in Mecklenburg und Baden stattfanden, sowie die Wahlen zum Volkstag in Danzig, bestätigen das Ergebnis der Reichstagswahl vom 14. September. Die Mobilisierung der Massen macht weitere Fortschritte. Die Wahlbeteiligung war größer als bei den früheren Kommunalwahlen. Der Bankrott und Zerfall der alten bürgerlichen Parteien nimmt ein geradezu stürmisches Tempo an, der auch nicht aufgehalten wird durch die Tarnung der alten bürgerlichen Parteien durch neue Namen. Selbst die Deutschnationalen, die als „Oppositionspartei“ auftreten, werden in diesen Bankrott mit hineingezogen. Ein großer Teil der Wähler der alten bürgerlichen Parteien wandert zu den Nationalsozialisten ab, die dadurch einen neuen Auftrieb erhalten und zum ersten Male in nennenswerter Stärke in die Rathhäuser eingehen.

In der Arbeiterklasse macht der Prozeß der Umgruppierung ebenfalls weitere Fortschritte. Die Verluste der Sozialdemokratie sind gegenüber den Reichstagswahlen noch bedeutend größer geworden. Bei den Danziger Volkstagswahlen gelang es der kommunistischen Partei, nicht nur die von der Sozialdemokratie abwandernden Arbeiterstimmen restlos für sich zu gewinnen, sondern darüber hinaus noch größere Arbeitermassen zu mobilisieren. In Mecklenburg hat die SPD. — legt man die Kommunalwahlen in Vergleich zu den Reichstagswahlen und berücksichtigt dabei die geringere Wahlbeteiligung — erheblich verloren. In den fünf größten Orten Mecklenburgs beträgt der Verlust der Sozialdemokratie bei den Kommunalwahlen gegenüber den Reichstagswahlen im Durchschnitt 27,98 Prozent, während der Rückgang der Stimmen der kommunistischen Partei gegenüber den Reichstagswahlen im Durchschnitt nur 17,32 Prozent beträgt. In Mecklenburg hat also die kommunistische Partei entsprechend der geringeren Wahlbeteiligung ihre Stimmen von der Reichstagswahl nicht nur gehalten, sondern ist mit Erfolg weiter in die Reihen der sozialdemokratischen Wähler eingebunden.

Im Gegensatz zu dem Ergebnis der Wahlen in Danzig und Mecklenburg steht das Wahlergebnis in Baden. In Baden sind die Verluste der Sozialdemokratie ebenfalls bedeutend und größer als den Rückgang der Stimmen entsprechend der geringeren Wahlbeteiligung im Vergleich zu den Reichstagswahlen entspricht. In den zehn größten Städten Badens verlor die Sozialdemokratie im Durchschnitt 34,54 Prozent ihrer Stimmen gegenüber den Reichstagswahlen. Nur in einer Stadt, in Offenburg, hatte sie einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Der Rückgang der Sozialdemokratie in Baden wird nur durch den Rückgang der Deutschen Volkspartei und der Demokraten übertriffen, die in Mannheim beispielsweise 48,2 Prozent ihrer Stimmen verloren haben. Jedoch hat es die kommunistische Partei in Baden nicht verstanden, den Einbruch in die sozialdemokratische Front, der zweifellos auch am 14. September in Baden erfolgte, fortzusetzen. Sie hat in Baden ebenfalls, auch wenn man die geringere Wahlbeteiligung berücksichtigt, an Stimmen verloren. Der Stimmenverlust gegenüber der Reichstagswahl ist in den zehn größten Orten Badens nur um ein wenig geringer als der der Sozialdemokratie. Er beträgt 33,45 Prozent. Dabei zeigt sich, daß in einigen Orten mit starker Arbeiterbevölkerung der Verlust der kommunistischen Partei an Stimmen größer ist als bei der SPD. In Mannheim z. B. verlor die kommunistische Partei 42,5 Prozent, die SPD. 25,5 Prozent, in Pforzheim die SPD. 46,8, die SPD. 35,2 Prozent. Gleichzeitig gelang es den Nazis, in diesen Orten weitere und bedeutende Erfolge zu erringen.

Diese Erscheinung kann keineswegs damit erklärt werden, daß bei den Kommunalwahlen lokale Verhältnisse eine große Rolle spielen, die das Wahlergebnis in einem solchen Maße beeinflussen. Auch die Begründung, wie sie unser Mannheimer Parteiblatt gegeben hat, daß der Terror, den die badijsche Koalitionsregierung gegen die kommunistische Partei während der Wahlen ausübte, die Arbeiter abhielt, für die Kommunisten zu stimmen, ist keine Erklärung dafür, sondern lenkt nur von den tatsächlichen Ursachen ab. Die Kommunalwahlen in diesem Jahre sind mehr denn je politische Wahlen, bei denen unmittelbar um die entscheidenden politischen Fragen gekämpft wird. Die politische Bedeutung der Kommunalwahlen ist um so größer, weil durch die Mobilisierung der Massen der Kampf unmittelbar gegen die Durchführung des faschistischen Raubprogramms der Bourgeoisie geführt werden konnte, denn die Gemeindevertretungen sind die Organe, die zu einem großen Teil das faschistische Programm der reaktionären Brüning-Regierung in die Tat umsetzen, indem sie die Kopfsteuer von den Arbeitern und selbst von den Erwerbslosen brutal eintreiben, die Unterstützung für die Wohlfahrtsempfänger und ausgebeuteten Erwerbslosen abbauen, den Wohnungsbau und die soziale Fürsorge auf ein Mindestmaß einschränken und den werktätigen Massen in den Kommunen durch die Erhöhung der Steuern (Getränksteuer, Biersteuer) und Erhöhung der Löhne für Gas, Elektrizität und Verkehr neue unerhörte Lasten auferlegen. Gleichzeitig unterstützen die Gemeindevertretungen die Lohnrauboffensive der Unternehmer oder führen sie gegenüber den in häßlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern, Angestellten und unteren Beamten selbst durch.

Bei einer richtigen Politik konnten gerade die Kommunisten in den Gemeinden diese Lasten zu einer Mobilisierung der gesamten werktätigen Bevölkerung gegen die Bourgeoisie benutzen und die Werktätigen im Kampfe gegen das faschistische Raubprogramm der Bourgeoisie um sich sammeln. An der Durchführung dieser Aufgabe konnte die kommunistische Partei selbst durch noch stärkeren Terror, wie er zweifellos in Baden ausgeübt wurde, nicht gehindert werden. Im Gegenteil: Ihre Aufgabe war es, die Massen gegen den Polizeiterror der sozialdemokratischen Koalitionsregierung zu mobilisieren und sie über den internen Zusammenhang zwischen der Durchführung des faschistischen Raubprogramms und dem Terror gegen die kommunistische Partei aufzuklären. Ihre Aufgabe war es, die Kämpfe der Arbeiter gegen die Durchführung des Raubprogramms und der Lohnrauboffensive zu organisieren und zu führen. Es muß mit aller Klarheit festgehalten werden, daß die kommunistische Partei in Baden diese Aufgabe nur in höchst ungenügender Weise erfüllt hat. Nur unter der Voraussetzung, daß die kommunistische Partei die Kämpfe des Proletariats, sowohl die der Betriebsarbeiter als auch die der Erwerbslosen, organisiert und führt, ist es möglich, die Einheitsfront aller Arbeiter auf der Grundlage des Klassenkampfes herzustellen, die Sozialdemokratie zu

Nur in dem Maße, wie die kommunistische Partei den Kampf offensiv gegen den Faschismus führt, die Arbeiter ideologisch über das Wesen des Faschismus aufklärt und die Einheitsfront der Arbeiter im Kampf gegen den Faschismus herstellt, ist es möglich, den Faschismus zu schlagen. Der von der kommunistischen Partei in richtiger Weise geführte Kampf gegen den Faschismus wird dabei gleichzeitig zum Hebel, die sozialdemokratischen Arbeiter von ihrer sozialfaschistischen Führung loszulösen.

Die kommunistische Partei in Baden hat es nicht verstanden, den Kampf gegen den Faschismus offensiv zu führen und durch ihre Politik den Arbeitern die Erfahrung zu übermitteln, daß die Nazis eine Partei des Finanzkapitals und daß die badijsche Koalitionsregierung und die Parteien, die diese Regierung stützen, Sozialdemokratie, Zentrum und Demokraten, Schrittmacher des Faschismus in Deutschland sind.

Die kommunistische Partei Badens hat in Anbetracht der wirtschaftlichen Struktur Badens außerdem noch die Aufgabe, die verelendenden Mittelschichten sowie die große Masse der Kleinbauern zum Kampfe gegen die reaktionäre Brüning-Regierung und die badijsche Koalitionsregierung, die das Brüning-

Programm durchführt, zu mobilisieren und die Hegemonie des Proletariats über diese Schichten durchzusetzen. Diese Aufgabe hat die kommunistische Partei kaum in Angriff genommen. Nur so ist der weiteste Vormarsch der Nazis in Baden zu erklären.

Die tiefere Ursache der Niederlage der kommunistischen Partei bei den Kommunalwahlen in Baden ist zweifellos der Opportunismus in der Frage, der bereits im Frühjahr durch die Schwäche und ungenügende Aufstellung roter Kräfte bei den Betriebsrätewahlen, bei der Inaktivität der Organisation der Kämpfe der Arbeiter gegen die Lohnrauboffensive der Unternehmer und gegen die Massenentlassungen, bei der vollkommen ungenügenden Mobilisierung der Erwerbslosen gegen das Hungerprogramm der Bourgeoisie zum Ausdruck kommt. Gegen diesen Opportunismus in der Frage ist von der Parteileitung in Baden kein entschiedener Kampf geführt worden.

Die badijsche Parteileitung muß in erster Selbstkritik die Lehren aus dem Ergebnis der Kommunalwahlen ziehen und rücksichtslos mit allen Fehlern und Schwächen in der Arbeit der Partei aufräumen und die entsprechenden organisatorischen Maßnahmen zur Sicherung und Durchführung der Parteileitung ergreifen.

SPD. billigt Beamtennotopfer

Nur die KPD. kämpft gegen die Abspaltung der Beamten

Im Haushaltsausgang des Reichstags wurde getreten die Abspaltung über die Brüning'schen Notverordnungen fortgesetzt. Genosse Torgler wies nochmals an Hand der Wahlaufreife der SPD. nach, daß die SPD. jetzt grundsätzlich für die Notverordnungen sei, die sie während der Wahl-agitation als Verfassungsbruch, durch die „Diktaturregierung“ Brüning gekennzeichnet hat. Nur mit ihrer Hilfe ist die Brüning-Regierung noch am Ruder und nur durch sozialdemokratische Unterstützung wird die Notverordnung: Abbau der Krankenversicherung, Erwerbslosenversicherung, der Kriegsoffiziersversorgung, das Beamtennotopfer, die Uebigen, die Regesteuer usw. aufrecht erhalten.

Diese Notverordnung ist auch der erste Schritt des offenen Regierens mit dem Diktaturparagrafen. Brüning's Drohungen, den Artikel 48 weiter anzuwenden, wenn der Reichstag das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Regierung nicht hundertprozentig schließt, kennzeichnen das zur Genüge.

Genosse Torgler wies weiter darauf hin, daß gerade die sozialdemokratischen Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister, Landräte usw. und insbesondere die sozialdemokratische Preußenregierung ebensolche Eintreiber dieser Diktatursteuern seien wie die Nationalsozialisten in Thüringen und Braun-

schweig. Nur die kommunistischen Kommunalfunktionäre lehnen es ab, die Diktaturforderung durchzuführen.

Die Sozialdemokraten liehen durch den Abgeordneten Keil bei der nun einsetzenden Debatte über den ersten Punkt der Notverordnungen, das Beamtenopfer, erklären, daß sie mit einigen kleinen unwesentlichen Änderungen grundsätzlich mit dem Beamtenopfer einverstanden sind (!!).

Für die kommunistische Fraktion erklärten die Genossen Torgler und Neubauer die schärfste Ablehnung des „Notopfergedanken“, der nichts anderes sei als eine bewußte Irreführung der Massen, da die Regierung die Reichen nicht besteuere.

Der sechsprozentige Abbau der Beamtengehälter zeigt, wie recht die Kommunisten mit ihren Warnungen hatten. Denn das Notopfer war nur der Anfang für den weiteren, viel schärferen Abbau der Gehälter. Die beiden Genossen begründeten dann den kommunistischen Antrag auf Schaffung der Mittel durch Besteuerung der Besitzenden (Millionärsteuer) und wandten sich scharf gegen bisherige lächerlich geringe Besteuerung der Aufsichtsratspräsidenten. Genosse Torgler wies auf die bevorstehende Verschlechterung für die Beamten hin, die mit dem neuen Gehaltsabbau verbunden sind und forderte von der Tribüne aus die Beamten auf, gemeinsam mit der Arbeiterschaft gegen diesen Anschlag auf ihre Lebensbedingungen zu kämpfen.

Kuhr-Bergarbeiter stehen zur KGD.

Trotz Massenentlassungen und Maßregelungen oppositioneller Kollegen wächst die revolutionäre Gewerkschaftsopposition

Essen, 21. November. Bei der Betriebsrätewahl auf der Schachtanlage Friedrich der Große in Herne bei Bochum wurde für die Liste der KGD, die übergroße Mehrheit der Stimmen abgegeben. Es erhielten:

KGD.	1109 Stimmen
Reformisten	579 „
Christen	561 „

Dieses Betriebsrätewahlergebnis ist besonders charakteristisch, weil von der Belegschaft, die 1929 noch 7000 Mann betrug, bis jetzt 3400 Kuhrkumpels entlassen worden sind. Die Neuwahl des Betriebsrates wurde notwendig, weil nach dem Massenentlassungen die Schächte Friedrich der Große I, II, III und IV zusammengelegt wurden. Prozentual haben die Reformisten und Christen einen starken Stimmenrückgang zu verzeichnen.

Dieses Wahlergebnis, sowie die Beschädigung der KGD-Konferenzen, die am Sonntag in acht Unterbezirken des Ruhrgebiets stattfanden und von 1000 Delegierten von den Schachtanlagen besucht waren, zeigen, daß das Vertrauen der Kuhr-Bergarbeiter zur KGD. wächst, unter deren Führung die Bergarbeiter zum Kampf gegen den Arbeitszeit-Schiedspruch für den Kuhrbergbau mobilisiert werden.

Streits und Kampfrüstungen

gegen die Lohnabbauoffensive der Unternehmer

Frankfurt a. M., 21. November. Die Metallarbeiter der handwerklichen Betriebe in Mainz sind in den Streik getreten, weil gegen sie ein Schiedspruch gefällt wurde, der einen Lohnabbau von 4 bis 6 Pfennig pro Stunde vorsah.

Düsseldorf, 21. November. Eine Delegiertenkonferenz der Metallarbeiter vom Niederrhein nahm zu der Kündigung der Lohnarbeit in fast allen Tarifgebieten des Niederrheins Stellung und wählte für den gesamten Bezirk einen vorbereitenden zentralen Kampfausschuss, dem über 30 Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Jungarbeiter aus dem entscheidenden Betrieben angehören.

Die Unternehmer der Metallindustrie im Harz- und Hainle-Gebiet haben ebenfalls den geltenden Lohnsatz zum 31. Dezember 1930 gekündigt und fordern eine 15 prozentige Lohnsenkung.

Die rechtsrheinischen Textilunternehmer haben für den Industriebezirk Wuppertal-Elberfeld das Lohnabkommen zum

Für die Bielefelder Metallindustrie soll ein Zwangslichtsverfahren herbeigeführt werden, nachdem die letzten Schlichtungsverhandlungen ergebnislos verlaufen sind.

Den Angestellten der Metallindustrie von München-Gladbach und Rhendt ist der Manteltarif und das Gehaltsabkommen zum 31. Dezember gekündigt worden, nachdem Verhandlungen über Kurzarbeit ergebnislos verlaufen sind.

750 Wohlfahrtsarbeiter aus Kiedlinghausen sind in den Streik getreten, um eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen zu erzielen.

4400 Reunarbeitern ist der Arbeitsvertrag gekündigt worden. Die Direktion will die 40-Stundenwoche ohne Lohnausgleich einführen, was einen Lohnraub von 16% Prozent gleichkommt.

Deutsche und amerikanische Ingenieure erklären:

„Wir helfen am sozialistischen Aufbau bis zur Völkervereinigung“

Freiwilliger Verzicht auf Feiertage

Aus Chartow wird uns mitgeteilt: Am 4. November sandten zwölf deutsche Ingenieure folgende Erklärung an die Direktion und an das örtliche Gewerkschaftskomitee des Trusts Schachtstroy in Chartow:

„Die deutschen Spezialisten vom Trust Schachtstroy-Chartow beschließen, am 5. und 8. November zugunsten der Industrialisierung zu arbeiten. (Zwölf Unterschriften.)“

Die amerikanischen Spezialisten schlossen sich diesem Beschluß an und es arbeiteten am 5. November, dem freien Tag und am 8. November, dem 2. Feiertag der Oktoberrevolution, außer dem russischen Personal alle 18 deutsche und 17 amerikanische Spezialisten.

Am 6. November veranstaltete die Leitung der Zeitung „Für Industrialisation“ unter dem Protektorat des ukrainischen Außenministeriums aus Anlaß des 13jährigen Gedenkens der Oktoberrevolution ein festliches Bankett. Zur Feier waren erschienen die in Chartow arbeitenden 140 ausländischen Spezialisten sowie etwa 60 geladene russische Spezialisten. Von deutscher wie von amerikanischer Seite wurde gelobt. „Aufbau zu helfen bis zur Völkervereinigung.“

Was Sie
wünschen
finden Sie im

Breslauer Consum-Verein

Gute Ware
und
reelle Preise

Verkauf nur an Mitglieder

Niederschlesien

Die SPD. auf dem Gimpelgang bei den Erwerbslosen!

Aus Neid und Haß wird geschwindelt und verleumdet

Man schreibt uns aus Görlitz: Durch die SPD. wird hier ein Blättchen verteilt, das alle vier Wochen erscheint und den Namen „Erwerbslosen-Tribüne“ führt. Die Schreibweise in diesem Blättchen steht auf derselben niedrigen Stufe wie beim „Vorwärts“, wo es hergestellt wird, und der „Görlitzer Volkstanz“. Es wäre ja im allgemeinen nicht notwendig, auf dieses Geschmiere und Gerüchte einzugehen, wenn nicht doch noch Proleten auf diese Schwindelereien hereinfallen würden. In dieser Nummer, die am Freitag, dem 14. November, am Arbeitsamt verteilt wurde, kommt in drei Artikeln der Neid über den gewaltigen Aufbau und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland zum Ausdruck. Der Neid und noch mehr die Angst führt diese Nulls dazu, in bewusster Weise zu lügen. Im ersten Artikel wird die läugerhafte Behauptung aufgestellt, daß Rußland auf dem Wege zum Arbeitspflichtsystem sei. Sie wollen wahrscheinlich damit zeigen oder „beweisen“, wie herrlich, wie „frei und wie gut“ die Erwerbslosen und die gesamte Arbeiterklasse in Deutschland gegenüber dem Sowjetstaat lebt. Der Zitierte stützt sich dabei auf eine Meldung der „Prasnaja Gaset“ vom 28. September, und bringt es fertig, die Verfügung des Volkskommissariats für Arbeit ins Gegenteil umzulegen. Im zweiten Artikel bringen sie ein Geschmiere mit der Überschrift: „Laß sie besteln gehen, wenn sie hungrig sind!“ — Arbeitslosenhilfe wird im Sowjet-„Paradies“ abgeschafft! — Obwohl in Sowjetrußland, dem Land des sozialistischen Aufbaues, infolge der Liquidierung der Arbeitslosigkeit keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden braucht, versuchen die Kapitalknechte der SPD. mit solchen Schwindelereien und Verleumdungen den deutschen Erwerbslosen das eigene Elend zu verschönen. Daß sie mit solchen „Kampfmethoden“ der Ausbeuterklasse willkommenen Hilfsdienste leisten, führt sie nicht im geringsten, im Gegenteil, diese Mittel- dienste werden bewußt durchgeführt, um ihre freudige Bereitwilligkeit zu jedem Betrug und Verrat an der Arbeiterklasse zu dokumentieren.

Wir wollen im Gegensatz zu den Lügen der Sozialfaschisten einige Tatsachen feststellen, um der Arbeiterklasse zu zeigen, daß Rußland tatsächlich das Land des sozialistischen Aufbaues und Deutschland das Land des niedergehenden Kapitalismus ist. In diesem Zweck führen wir einige Zahlen des Fünf-Jahre-Plans an, von dem nun zwei Jahre segensreichen Schaffens und Aufbaues erschlossen sind.

1. In Deutschland über drei Millionen Erwerbslose, die nach Feststellung prominenter Volkswirtschaftler im verschärften Hungerwinter 1930/31 auf sechs bis sieben Millionen anwachsen werden.

In Rußland wurden im Gegensatz dazu in den ersten zwei Jahren des Fünf-Jahre-Plans der Siebenfundentag eingeführt und 419 000 neue Arbeiter in die Fabriken aufgenommen.

2. In Deutschland und den übrigen kapitalistischen Staaten — auch im kapitalistischen Amerika — rasant steigende Arbeitslosigkeit. Die kapitalistischen Staaten zählen zurzeit ein Erwerbslosenheer von ungefähr 19 Millionen.

In Rußland steigt im Gegensatz dazu die Nachfrage nach Arbeitskräften von Monat zu Monat. Die Nachfrage nach Arbeitskräften beträgt über zweieinhalb Millionen.

3. In Deutschland sank die Kohlenförderung von 14 157 000 auf 11 471 000 Tonnen.

In Rußland stieg die Kohlenförderung im selben Zeitraum 1929 bis 1930 von 36 658 000 auf 46 651 000 Tonnen.

In Deutschland fiel die Roheisenproduktion von 1 091 000 T. auf 739 000 Tonnen.

In Rußland stieg dieselbe 1929 bis 1930 von 4 018 000 T. auf 4 982 000 Tonnen!

In Rußland stieg die Gewinnung von Stahl von 4 720 000 auf 5 551 000 T., von Erzen von 7 207 000 auf 10 149 000 T., von Petroleum von 13 547 000 auf 17 066 000 T.

Die Produktion von Motoren stieg von 5290 Stück auf 10 050 Stück. Die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen erhöhte sich gegenüber 1929 um 54 Prozent, der Wert der produzierten Maschinen stieg von 203 Millionen Rubel auf 311 Millionen Rubel.

Die wenigen Zahlen, die für sämtliche Produktionen erweitert werden können, zeigen klar und eindeutig die Verlogenheit der sozialdemokratischen Presse und ihrer Kackememmwische vom Schlage der „Görlitzer Volkstanz“.

Die Gegner des sozialistischen Aufbaues sagen: „Gut, nehmen wir an, daß alle diese sabelhaften Steigerungen der Produktion von Industrie und Landwirtschaft Tatsachen sind. Aber sie sind eben erlaubt durch eine ungeheure Verelendung und Verflämung der Arbeiterklasse. Das zweite Jahr des Fünf-Jahre-Plans hat das Land in ein einziges Zwangsarbeitshaus verwandelt.“ So wollen die Gegner von Sowjetrußland, und an ihrer Spitze die Sozialfaschisten, mit dieser „Umschreibung“ den Fortschritt als eine Zwangsmaschine der Sowjets „begründen“, weil sie den tatsächlichen Fortschritt nicht mehr ableugnen können.

Wir Kommunisten sagen dazu und sind uns dessen voll bewußt: Daß kein klassenbewußter Arbeiter sich darüber wundert, daß die russischen Arbeiter für den sozialistischen Aufbau Opfer auf sich nehmen. Ist nicht jeder Streik, ist nicht jede der Solidaritätsaktionen, die doch der Stolz der kämpferischen Arbeiterklasse und eine ihrer mächtigsten Waffen gegen den kapitalistischen Feind sind, ein

Opfer? Werden nicht auch diese Opfer von der Bourgeoisie belacht, ohne daß die kämpfende Arbeiterklasse sich dadurch abschrecken ließe? Es wäre also nicht so „Ungeheuerliches“, wenn die revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse der Sowjetunion sich selbst mit der ganzen Klasse Entbehrungen und Opfer auferlegen würde, um das große Ziel des Sozialismus zu erreichen. Und sie tut es auch! Sie hat im Bürgerkrieg ihr Leben aufs Spiel gesetzt, und danach ist es für sie nichts Schreckliches, für das gleiche Ziel auch einmal den Lebriemen etwas enger zu schnallen.

Legnitz

In den Lichtspielen „Nacht am Rhein“ läuft zurzeit der Film „Das Schicksal derer von Habsburg“. Man muß sich wundern, wo die Direktion die Kühnheit hernimmt, in einem Stadtteil, wo nur Arbeiter wohnen, einen derartigen Film laufen zu lassen. Die Bezeichnung „Nacht“ ist für diesen Film noch sehr zart. Erstreulicherweise haben die Arbeiter der „Charta“ diesen Verbummungsfilm abgesehen. Ganze zwei Duzend Besucher waren am ersten Tage anwesend.

Es wird notwendig werden, daß sich die „Isa“ damit befaßt, regelmäßig proletarische Filme aufzuführen, um den Werktätigen für ihr gutes Geld gute Filme vorzuführen. Der Direktor der „Ver-einigten Lichtspielhäuser“ raten wir, einmal festzustellen, wer ihre Kinos füllt, und demnach das Programm aufzustellen.

Sagan

Alle standrechtlich erschießen!

Allen Arbeitern von Sagan und Umgebung ist der Kaufmann Arlt, Freystädter Straße, genügend bekannt. Dieser noble Stahlhelmpatriot sah am Dienstag, gegen 16 Uhr, gemächlich im Ringlauffe. Unschlüssig eines Gesprächs der anwesenden Gäste konnte man als Hauptthema die Aburteilung der sich in Slogauer Untersuchungshaft befindlichen Kommunisten wahrnehmen. Hierbei erklärte der Kaufmann Arlt, welcher ausschließlich auf Arbeiterkundschaft angewiesen ist, „diese Bande (Kommunisten) müßte standrechtlich erschossen werden. Mögen diese „Ausländer“ in Rußland ihr Heil versuchen, für die haben wir Deutsche nichts übrig.“ Die Arbeiterklasse von Sagan und Umgebung wird sich bei künftigen Einmäusen so einstellen, als sei sie von Herrn Arlt standrechtlich erschossen, und wir glauben, daß sie sich dabei wohl fühlen werden.

Die Rote Hilfe auf dem Vormarsch

Auf über 100 Mitglieder ist die Rote Hilfe, Ortsgruppe Sagan, angewachsen. Dank der zielbewußten Arbeit der Mitglieder und Funktionäre, die es verstanden haben, alle ihre Kräfte zur Stärkung dieser Organisation zu geben. Weiter so, Genossen! Die Rote Hilfe muß zu einer wahren Klassenkampf-Organisation gegen Justiz und Terror ausgebaut werden, um alle gestellten Aufgaben auch drüch zu bewältigen. Die Justiz wütet mehr denn je, der Faschismus wird immer frecher. Deshalb heißt alle mit am Befreiungswerk, jeder nach seiner Veranlagung. Sammelt für die hinterlassenen Familien, stärkt den Unterstützungsfonds. Auch die im Betrieb stehenden Arbeiter müssen dem Beispiel der arbeitslosen Kollegen folgen. Diese geben zur Sammlung der nach Slogau abtransportierten einmal 8,35 Mark, die Wohlfahrtsempfänger 5,15 Mark. Das ist praktische Hilfe, die auch zur Nachbesserung anspornen muß.

Freisangelegenheiten

Der Antrag auf Bereitstellung von 60 000 Mark zwecks Sonderhilfe zu Weihnachten für erwerbslose Wohlfahrtsempfänger, Sozialrentner, Kurzarbeiter usw. wurde vom Genossen Seppert als

Die diesjährige Winterhilfe der RSD. unter Kontrolle unserer Festungsgefangenen

Der Bezirksvorstand der Roten Hilfe hat den Beschluß gefaßt, die diesjährige Winterhilfsaktion der Kontrolle unserer Festungsgefangenen Dombrowski, Thomas und Szymonowicz zu unterstellen. Freudig haben unsere tapferen Kämpfer diesem Beschluß zugestimmt und überländen uns folgendes Schreiben:

Festung Gollnow, 13. November 1930.
An den Bezirksvorstand der Roten Hilfe,
Bezirk Schlesien
Breslau.

Wir haben Euer Schreiben erhalten und sind mit Eurem Beschluß selbstverständlich einverstanden. Die uns von Euch überwiesenen Aufgaben bei der Forcierung der Sammlungen für die Winterhilfe übernehmen wir gern und werden, soweit es in unseren Kräften steht, alles tun, um Euch bei der Erreichung des gesteckten Zieles zu unterstützen.

4000 Mark Sammelergebnis für die Winterhilfe,
15 000 Stück Gutmärkte,
1000 neue Rote-Hilfe-Mitglieder,
100 neue R.H.-Funktionäre,
500 neue Helfer für das „Tribunal“
30 neue Ortsgruppen —

das muß die Antwort der klassenbewußten revolutionären Arbeiter auf die neue Welle der Klassenjustiz, auf die Terrorakte in Brien-

Die russischen Arbeiter wissen es und tun es freudig, weil es für den Aufbau ihres Landes ist, für das sie Opfer bringen und auf sich nehmen.

Aber diese Opfer haben nichts zu tun mit den Behauptungen von „Hunger und Elend“, von der Beseitigung der Errungenschaften der Revolution, von der „Einführung der Zwangsarbeit“ usw., wie die Sozialfaschisten in ihrem Koller gegen alles, was in Rußland geschieht und getan wird, „feststellen“ wollen. Wir wollen für heute Schluß machen, werden aber in einem weiteren Artikel die weiteren Fragen und „Feststellungen“ der „Erwerbslosen-Tribüne“ beantworten. Die Klassenbewußten und klassenbewußten Arbeiter werden dafür Sorge tragen, daß auf das verleumderte Bestammeln der Sozialfaschisten die einzig richtige Antwort erfolgt. Dem Schreiber dieser Artikel in der „Tribüne“ geben wir aber den guten Rat, sich erst einmal auf seinen mit Bongenheit gepolsterten Hintertisch zu setzen, das kommunistische Manifest, die Kapitel von Marx zu lesen, damit er einen kleinen Dunst von Sozialismus in seinem verstaubten Hirnlasten verankern kann.

Die klassenbewußten Arbeiter aber werden auf der Wacht sein, daß das Land der Arbeiter und Bauern, das Land des sozialistischen Aufbaues, in der Durchführung seines Fünf-Jahre-Plans nicht gehindert wird.

Freistagsabgeordneter durch einen Zusatzantrag auf 80 000 Mark erhöht.

Der am 24. 11. zusammengerufene Kreistag wird sich nunmehr mit dem kommunistischen Antrag endgültig befassen. Ein weiterer Antrag wurde für die vom Hochwasser geschädigten Anlieger eingereicht, in dem verlangt wird: Sofortige Bildung eines Kommissions, die sich aus Geschädigten selbst und einigen Kreistagsabgeordneten zusammensetzt. Der Antrag verlangt die Steuerbefreiung, Erlassung der Katasterbeiträge und eine sofortige Geldebeihilfe. Desgleichen die Vornahme der erforderlichen Hilfsarbeiten zur weiteren Verhinderung von Hochwassergefahr, bei tariflicher Bezahlung. In einem anderen Antrag wird die Erhöhung der Richtigkeits für Armen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger des Kreises, Beseitigung der Fürsorgepflichtarbeit und Einführung derselben zur tariflichen Bezahlung gefordert.

Glogau Erfolgreiche Landpropaganda am Pufftag

Die aktiven Genossen der Zelle I unternahmen eine Landpropaganda nach Simbsen im „Schwarzen Winkel“. Begeistert wurden die drei Genossen in jeder Proletenwohnung empfangen. Die Stimmung war sehr gut. Von allen Seiten wurde gefragt, warum wir nicht eher gekommen sind. „Wann werdet ihr einmal eine Versammlung abhalten?“ usw. Die mitgeführten Zeitungen und Broschüren wurden uns förmlich aus der Hand gerissen, so schnten sich dort die Proleten aus kommunistischem Wissen. Die Genossen kamen auch zu einem Landproleten, der auf dem dortigen Dominum Betriebsratsmitglied ist. Dieser erzählte, wie er all seine Hoffnung auf die Nazis gesetzt hatte. Er war auch eingeschriebenes Mitglied derselben. Noch vor dem 14. September erkannte er jedoch rechtzeitig den Betrug der Nazis. Er trat deshalb aus der NSDAP. aus und propagierte schon in allen rechtstehenden Versammlungen die Liste 4. Dieser Prolet gab uns die Versicherung, daß, wenn wir dort eine öffentliche Versammlung einberufen, der Saal bestimmt überfüllt ist und eine Ortsgruppe gegründet werden kann.

Außerdem schilderten alle ihre Not, wie gemein die Ortsherrin gegen die Landarbeiter vorgeht. Diese war nach dem 14. September außer sich, daß in ihrem sonst so „friedlichen“ Ort 88 Kommunisten in 24 Stunden Tagelöhner kamen. Sie kündigte sofort den bolschewistisch „Verdächtigen“. Die Ausbreitung ist dort sehr groß. Jetzt noch müssen die Proleten von früh 6 Uhr bis um 17,30 Uhr arbeiten. Als Deputat gibt man ihnen die minderwertigsten Kartoffeln. Im kommenden Regen müssen sie Rüben haben. Als sich nun die Arbeiter dagegen wehrten, da sie schon etliche Male bis auf die Haut durchgeföhrt waren, erwiderte ihnen der Inspektor barsch, daß er schon bei ganz anderem Wetter Rüben gehackelt hätte. Dieser saubere Inspektor ist natürlich treuer Nazianhänger.

Verkauft wurden 25 „Arbeiter-Zeitungen“, 11 „Prolet-Freibeiter“, 10 Broschüren „Bon Ebert bis Brüning“. Gratis verteilt wurden 10 Werbemummern der „RSD.“

Slogau, Schweidnitz und anderen schlesischen Städten sowie auf die Massenverhaftungen sein.

Das gesteckte Ziel ist zu erreichen, wenn alle Mitglieder und Funktionäre der Roten Hilfe es verstehen, die politische Bedeutung der Rote-Hilfe-Arbeit angesichts des Brünning-Severing-Kurses allen Arbeitern und Arbeiterinnen klarzumachen; wenn jedes Mitglied und jeder Funktionär an der richtigen Stelle eingesetzt wird und sich seiner Pflicht bewußt ist. Jetzt gilt es, keinen Tag ungenützt zu lassen. Jetzt heißt es: sofort beginnen! Bonardis, an die Arbeit!

Artur Dombrowski, Franz Szymonowicz, Alfred Thomas.

Wir ersuchen alle Ortsgruppen nachmals, ihre Adressen umgehend zu übergeben, und zwar: Arbeitsgebiet Breslau, Slogau, Langenbielau, Legnitz an den Genossen Artur Dombrowski, Gollnow in Pommern, Festung. Arbeitsgebiet Görlitz, Landeshut, Waldenburg an den Genossen Alfred Thomas, Gollnow i. Pommern, Festung. Arbeitsgebiet Schweidnitz, Habelschwerdt, Bries an den Genossen Franz Szymonowicz, Gollnow in Pommern, Festung.

Wir haben im Innere der politischen Gefangenen und Angeklagten, daß unsere diesjährige Winterhilfskampagne ein voller Erfolg sein wird.

Bezirksleitung Schlesien der RSD.

Oberschlesien

Die Kleinen hängt man — die Großen läßt man laufen!

Hohe Gefängnisstrafen gegen Magistratsangestellte wegen Unterschlagung

Glindeburg. Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich am Donnerstag die ehemaligen Beamten des Magistrats Glindeburg, Tomehl und Pietscher, zu verantworten. Sie waren in der Kriegsverlethtenfürsorgekasse des Magistrats tätig und bearbeiteten die Zusatzrentenanträge. Sie hatten im Juni 1925 einen Betrag von 85,16 Mark, der an den Kriegsverlethten Baron ausbezahlt war, unterschlagen und unter sich verteilt. Der Fall wurde aufgedeckt und die Schuldigen sofort entlassen.

Bei der gestrigen Verhandlung wurde festgestellt, daß der Kriegsverlethte B. sich die Zusatzrente, die ihm in zwei gleichlautenden Beiträgen während zweier Monate ausbezahlt war, in der zweiten Rate nicht am festgesetzten Tage abholte. Der Betrag ist daraufhin dem Beamten Z. in Verwahrung übergeben worden, der dann die Hälfte dem B. abgab und den Rest selbst verbrauchte.

Die beiden ehemaligen Beamten wurden zu je drei Monaten Gefängnis unter Auserlegung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Es wurde ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist zugewilligt!

Gegen diese hohen Freiheitsstrafen wenden wir uns deshalb, weil tagtäglich uns die deutsche Klassenjustiz Fälle liefert, wonach man die Kleinen hängt und die Großen läßt man laufen! Der Ellareit-Standal in Berlin liefert uns einen so guten Beweis für unsere Behauptung. Dieser Staat zahlt hinterher noch an die Leute, die die wertvollsten Schichten um Millionen Mark geprellt haben, recht auskömmliche lebenslängliche Renten. Aber weil wir einen Klassenstaat haben, so haben wir auch eine in Dienste der bürgerlich-kapitalistischen „Ordnung“ stehende Klassenjustiz, die die Gerechtigkeit so läßt, daß die Gesetze gegen die arbeitende Klasse auf das brutalste angewandt werden. Auch das dürfte mal ein Tade haben!

Ratibor

Wenn ein Faschist vor den Schranken des Gerichts steht!

Dieser Tage fand eine Verhandlung gegen den Nationalsozialisten und SA-Führer Wientz statt. Derselbe ist den Arbeitern durch seine Prügelpraxis gegen revolutionäre Proleten sehr gut bekannt. Am 11. August hatte der Angeklagte mit einer Horde Faschisten, die unter seiner Führung standen, einen planmäßigen Überfall auf drei ruhig diskutierende Arbeiter in der Abendbesprechung durchgeführt. Es wurde deshalb gegen ihn ein Verfahren eingeleitet. Wohl über eine halbe Stunde kam der Angeklagte zur Verhandlung zu spät. Natürlich um der Gerechtigkeit einen Schein zu geben, erhielt der Angeklagte eine Rüge. Wenn in diesem Falle ein Arbeiter, ein Kommunist, zu spät gekommen wäre, wäre sofort ein Verurteilungsbescheid ergangen. Nationalsozialisten werden jedoch mit Glanzschuhen angefaßt. Bemerkenswert ist die Aussage des Angeklagten gegenüber dem Staat: „Wir als Nationalsozialisten sind für diesen Staat und werden von unseren eigenen Richtern verurteilt!“ Diese Aussage des Führers der Ratiborer Nazis beweist doch deutlich, daß sie sich mit der so oft „geschmähten“ Republik abzufinden haben.

Dafür, daß er Arbeiter mit einer Horde Faschisten überfällt, verlangt dieser „Held des Dritten Reiches“ die Legalisierung solcher Methoden. Wenn er deswegen zu 15 Tagen Haft oder 75 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, so ist diese Strafe lächerlich gering; denn wenn Kommunisten vor der Klassenjustiz stehen, dann geht es ohne einige Monate nicht ab. Trotzdem jammern sie nicht vor dem Gericht, wie diese sich „echt deutsch“ gebärdenden SA-Führer!

Ober-Glogau

Geschäftsrau will wieder einen Krieg haben!

Am Montag, dem 17. November, verkaufte der Genosse M. die Wochenausgabe der „Arbeiter-Zeitung“. Dabei kam er in das Verlosungsgeschäft Thomalla auf der Mühlenstraße, und bot der Besitzerin des Geschäfts unsere Zeitung an. Kurzhand wurde die Zeitung abgewiesen. Der Genosse gab ihr zu verstehen, daß hauptsächlich Proleten es sind, die bei ihr die Einkäufe erledigen. Darauf bekam derselbe folgende Antwort: „Die Zeitung kann mir nicht helfen, wir müssen wieder einen Krieg und Kaiser haben, dann wird es wieder besser werden!“ Der Genosse wollte die Geschäftsrau eines Besseren belehren, konnte aber bei dieser Kriegslüsternden Frau nichts anrichten. Diese Frau, zugleich Geflügel- und Butterhändlerin, hat während des Krieges geschoben und gewuchert und hat wohl wieder deswegen Ehrsucht nach einem neuen Krieg. Der Ehemann dieser kriegerischen Frau ist doch angeblich Schwerekriegsbeschädigter. Sie scheint von den Greueln eines Krieges von ihrem Mann wenig unterrichtet zu sein, selbstverständlich nicht, denn auch er ist Mitglied des „treudeutschen“ Garbvereins sowie Mitglied der christlichen Baugeverkschaft. Auch die Rot der Nachkriegszeit scheint sie nicht zu spüren, denn sie lebt ja von dem Gelde der Bertätigten, die dort ihre Ware laufen.

Jedem Kriegsgegner raten wir, das Geschäft von Kriegshetzern und Schiebern zu meiden. Berücksichtigt bei Einkäufen die Geschäfte, welche unsere Zeitung abonnieren. Arbeiter, Augen auf! Hinein in die KPD und den Kampfbund gegen den Faschismus, für ein Sowjetdeutschland!

Au die Adresse der Gastwirte!

Wir möchten hier feststellen, daß die hiesigen Gastwirte nur das Geld der Proleten lieb haben, den Arbeiter selbst nicht. In ihren Versammlungsräumlichkeiten wollen sie den revolutionären Arbeiter nicht haben; sie würden lieber die Faschisten und das übrige Gesocks. Die klassenbewußte Arbeiterklasse muß die Lokale meiden, deren Besitzer ihre Räume den revolutionären Organisationen nicht zur Verfügung stellen. Nur so kann man diese Gastwirte zu einer anderen Haltung ihr gegenüber zwingen.

Groß-Strehlitz

Firma Schulz zahlt unter Tarif

Hier am Ort wurde ein neues Frankenhaus erbaut. Man mußte erst der Schachtarbeit beginnen, damit die Kanalisation gelegt werden konnte. Diese Arbeit führt die Firma Richard Schulz, Wohnungsfrauhaft, Filiale Groß-Strehlitz, Scheunensplatz, aus. Es wird schon bereits 10 Wochen an dieser Arbeitstelle gearbeitet. Es fehlt jedoch an dieser Arbeitstelle ein Klotz sowie eine Baubude. Da die Arbeit von Kohlenarbeitern ausgeführt wird, ist dieses wohl auch nicht so unüblich. Den „großen Herrn“ auf der Baubude mielt

der Schachtmeister Baubach. Eines Morgens wurde er wieder seitens der Arbeiter betrefend der Baubude zur Rede gestellt. In diesem Tage lag der Schnee sehr hoch und die Leute waren direkt gezwungen, ihre Sachen und ihr Fröhlch in den Schnee zu stellen. Baubach gab auf die Frage der Arbeiter zur Antwort: „Wenn es nicht paßt, der braucht ja nur zu gehen!“

Geld zum Verfaulen mit den Kompizzen ist jedoch jederzeit da. Wenn diese „Herren“ nur ein wenig soziales Verständnis hätten, würden sie zu dem durchgebrachten Gelde noch einmal 10 Mark zulegen und im Ru wäre eine Notbude errichtet. Gleichfalls werden die Maurer mit 70 Pfennig Stundenlohn bezahlt, trotzdem der Tariflohn 91 Pfennig beträgt! Die betroffenen Arbeiter sollten unter keinen Umständen unter dem Tariflohn arbeiten; sie sollten keineswegs als Lohnrücker wirken. Die wirtschaftliche Lage ist doch so, daß die Arbeiterklasse gegen jeden Pfennig Lohnabbau, für Lohn-erhöhung kämpfen muß. Kollegen, auch für euch gilt das!

Ueberstundenschinderei im städtischen Betrieb

Die hiesige Gasanstalt beschäftigt den Arbeiter Peter Garoff. Dieser Mann arbeitet tagsüber in der Gasanstalt, nebenbei, während seiner Pausen hat er die Dampfheizung beim Magistrat zu bedienen. Nach seiner Schicht ist der erste Weg, die Dampfheizung zu bedienen. Anlegen muß er abends gegen 6, 8 und 10 Uhr; dann Ausschladen, so daß er nicht eher wie um 10,30 Uhr abends nach Hause gehen kann. Nächsten Tag früh um 3 Uhr muß er wieder auf dem Posten sein, für die täglich zu leistenden 6—8 Ueberstunden erhält er für den Monat 20 Mark, oder pro Tag 60 Pfennig, oder pro Stunde zwischen 8—10 Pfennig. Bemerkenswert ist, daß der Betriebsrat, der ein Sozialfaschist ist, diesen Zustand duldet, vielleicht deshalb, weil er seinen guten Posten nicht verlieren möchte. Wir sind gegen die Ueberstundenschinderei, weil es genug Arbeitslose gibt!

Kreuzburg

Landarbeiter, wehrt euch gegen den Terror eurer Antreiber!

Wüttendorf. Am 14. September gaben sehr viele Landarbeiter die Stimme den Nationalsozialisten in dem guten Glauben, diese Partei sei auch eine Arbeiterpartei. Landarbeiter, ihr müßt aber untersuchen, ob diese Partei die Interessen der Landarbeiter vertreten kann! Deshalb, Augen auf! Wer hat die Referenten der Nazis vor und während der Wahl bei sich untergebracht? Der Baron von Utschup. Die Inspektoren halten euch an, auch für die Nationalsozialisten zu entschließen. Nun sagt man euch noch, es handle sich um eine Arbeiterpartei. Ist eine Versammlung der Nazis, so stellen euch diese Leute Pferde und Wagen zur Verfügung; Feierabend wird euch eher geboten; die Eintrittsgelder werden für euch bezahlt. Alles das tut man für euch, um euch für diese Partei zu gewinnen. Besonders der Inspektor setzte sich für den Fang von Arbeitern ein. Die Wahlen sind vorbei! Und so brecht es dieser „feine“ Herr fertig, einer Arbeiterin, der er sagte, „wähle Nationalsozialisten“, und diese ihm darauf die richtige Antwort gab, eine Ohrfeige zu geben, daß sie ohnmächtig zu Boden fiel. Der Inspektor in Wüttendorf, der am

Neue Entlassungen

auf der Donnersmardhütte

Der Beschäftigungsgrad der Eisenbau-Abteilung der Donnersmardhütte in Glindeburg, der im Sommer einigermaßen ausreichend war, hat sich entgegen unserer letzten Meldung erheblich verschlechtert. Der Bestand an Aufträgen ist stark zurückgegangen, so daß das Werk sich genötigt sah, die Entlassung von 100 Arbeitern beim Regierungspräsidenten anzuzeigen. Es sollen noch in Kürze weitere Entlassungen vorgenommen werden.

Studienrat Dr. Stanjel als Glabenhalter!

Oppeln. Die Wohnungsnot und ihre Folgen machen die Mieter und insbesondere die Mieter von Haushalterwohnungen zu wahren Sklaven, nicht nur der Männer, sondern auch ihrer Frauen und Kinder. Es ist schon so wie wir immer und immer wieder betont hatten, daß die Hausbesitzer die einzigen sind, die heute noch offensichtlich sich als Kriegs- und Inflationsgewinnler betätigen. Ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit, wie es niemals ein Betriebsunternehmer wagen würde, fordern diese Hauspächter von kranken Frauen und Männern Arbeitsleistung, und wenn diese Familien dabei zugrundegehen. Und wenn sie diese nicht leisten können, dann heraus aus der Wohnung, die noch dazu eine elende Kellerwohnung ist. Als typisches Beispiel führen wir einen Klageabweisungsantrag an, den der Hauspächter auf die Klage seines Hauspächters, Studienrat Dr. Stanjel, gestellt hat. Wir bemerken ausdrücklich, daß dies nicht nur der eine Fall ist, der in letzter Zeit uns zur Kenntnis gelangt ist; Duzende Fälle könnten wir hier aufzählen. Eine solche Handlungsweise — selbst das Kindergebären ist für diese Hausmeister verboten — dürfte zu gegebener Zeit allen Hauspächtern noch teuer zu stehen kommen.

Wir geben hier das Schreiben, aus dem sich das Elend der Hausmeister widerspiegelt und kaum glaublich ist, wieder:

„Es trifft zu, daß meine Frau in der Woche 9 Stunden Aus-hilfe zu leisten hatte, und dies ist auch geschehen, und dazu noch die Hausmeisterei. Ausgesetzt hat meine Frau zur Zeit der Niederkunft, und mußte sofort danach, trotzdem meine Frau nur mit ärztlicher Hilfe entbunden hatte und sich in krankem und sehr schwachem Zustand befand, auf Leitern bei Frau Stanjel arbeiten. Die veräumten Stunden mußte meine Frau sofort nachholen, indem meine Frau 6—7 Stunden von Frau Stanjel hintereinander beschäftigt und von unserem erst drei Wochen alten Kinde weggeholt wurde.“

Am 4. Oktober war es meiner Frau völlig unmöglich, die Aus-hilfe zu verrichten, zumal sie in der Zeit vom 4. bis 8. Oktober schwerer krank an Kohlenoxydgasvergiftung lag und die Schuld Herrn Dr. Stanjel trifft, weil derselbe, trotz Bittens, die notwendige Dienstleistung nicht auszuführen hatte.“

Tage vor der Wahl den Landarbeitern in seiner Kanzlei einen Vortrag gehalten hat, sie sollen nicht kommunistisch wählen, sondern nationalsozialistisch, denn das ist die „Partei des Sozialismus“, sagt den Arbeitern beim Rübenausroden im Akkord bei möglicher ständiger Arbeitzeit 7 Mark für vier Tage. Während der Inspektion in Lamm auf der einen Seite den Arbeitern erklärt: wir Nationalsozialisten sind deutsche Volksgenossen, schlägt er auf der anderen Seite einen Kleinbauern, der den Hof betritt, blutig. Das ist der wahre Nationalsozialismus! Die Gutbesitzer mit ihren Inspektoren wollen nichts weiter, als mit eurer Hilfe die Nachstellungen erobern und diese dann zu einer Diktatur des Faschismus festigen, dann werden sie in der Lage sein, auch die Protraktionen mit dem Gummi-knüppel zu verabsolgen.

Wie aber stehen die Gutbesitzer mit ihren Lakaien zur kommunistischen Partei? Man fürchtet sie wie das Feuer. Erfahren diese Herren, daß Kommunisten im Dorfe sind, und wollen diese mit den Landarbeitern sprechen, so wird ihnen jeder Fußtritt in den Gutsbof unterzagt; man will in keinem Falle eine Verbindung mit den Landarbeitern aufkommen lassen. Warum das? Weil auch die Kommunisten die Wahrheit sagen, wer an dem Elend der Landarbeiter schuld ist! Wo auch der Gutbesitzer hinführen will, das ist nicht zu eurem Gunsten. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur durch die Arbeiterklasse selbst geschehen. Deshalb gehört ihr Landarbeiter in die Reihen der kommunistischen Partei, welche für eine Arbeiter- und Bauernregierung in Deutschland kämpft!

3000 Mark aus dem Geldschrank der Mühlenwerke geholt. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden aus dem Geldschrank der Vereinigten Mühlenwerke 3000 Mark geholt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Falkenberg

Eine nationale Säule geborsten

Tillowitz. Unsere Feststellung, daß sich die Nazi-Partei größtenteils nur aus unfauberen Elementen zusammensetzt, hat wieder einmal und dieses Mal in Tillowitz, zugekröhen. Folgender Vorfall beweist das: Auch in unserem Orte gibt es eine kleine Anzahl Leute, die das Maul nie voll genug nehmen können vom Nationalismus. Vor allem passiert das im Suff, wenn patriotischelieder gegröhlt werden und „teufel Heul“ gebrüllt wird. Zum „Treu-Deutsch“ sein gehört nun einmal auch das Saufen, oft bis zur Bewußtlosigkeit. Unter diesen treuteutschen Helden tat sich mit am meisten der Angestellte St. der Firma Schlegelmilch hervor. Bei politischen Auseinandersetzungen konnte er nie genug die angeblich schlechte wirtschaftliche Lage seines Vaterlandes betonen. (Die Firma Schlegelmilch arbeitet ungefähr ein Jahr lang schon drei Tage in der Woche.) Und was macht nun dieser treu-deutsche Held? Mit selbst angefertigter, gefälschter Vollmacht fährt er am 13. November nach Breslau zur Bank, um für die Firma Schlegelmilch (deren Armut er früher nicht genug betonen konnte) 4000 Mark abzuheben. Er hatte kein Glück, denn die Bank fragte sofort bei der Firma telefonisch an und der Sünder war gesteuert! Was wollte nun St. mit den 4000 Mark anfangen? Wollte er etwa damit einen neuen Verein für das Deutschtum gründen? Oder war das Motiv zur Tat wirtschaftliche Notlage? Wenn wir letzteres annehmen, dann müssen wir den Angestellten und noch indifferenten Arbeitern, wie schon so oft, sagen: Ihr könnt als Kleinstrentnerproletarier und auch Ausgebeutete nur mit der KPD, um ein menschenwürdiges Dasein kämpfen, mit Duden und Kriecherei vor den Unternehmern ist das nicht zu erreichen. Deshalb richten wir nochmals die erste Mahnung an die Arbeiter und Angestellten von Tillowitz: Heraus aus der Nazi-Partei und allen faschistischen Verbänden! Her zur KPD, mitgekämpft für ein Sowjetdeutschland! Ihr habt nichts zu verlieren, als euer elendes Hungerdasein!

Nelisse

Ortsgruppengründung in Lindewiese

Dank der emsigen Arbeit unseres Genossen H. Schneider ist es gelungen, eine Ortsgruppe der Partei zu gründen. Interessant ist es, daß in diesem Ort bei den letzten Wahlen fast gar keine Stimmen für die kommunistische Partei abgegeben worden sind. In der kurzen Zeit des Bestehens einer Organisation sind bereits 20 Wochenend-leier geworden worden, und die Zeitung erfreut sich eines regen Zuspruchs; sie wandert von Hand zu Hand. Ein ständiger Bericht-erstatler ist beauftragt worden, alle Vorkommnisse aus der Gemeinde und Umgebung an die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ zur Auswertung mitzuteilen.

Arbeiter, Kleingewerbetreibende und Bauern! Laßt euch nicht beirren, folgt dem Beispiel eurer Klassengenossen, tretet ein in die KPD, die einzige Partei, die eure Interessen vertritt.

Es ist unwar, daß wir unserer Verpflichtung nicht nachgekommen sind. Bis zur Krankheit meiner Frau und unserer Kinder sind die Arbeiten völlig ausgeführt worden. Auch die durch die Krankheit veräumten Stunden sind bis auf drei Stunden völlig nachgeholt worden, mit Ausnahme der Krankheitsstunden der Frau selbst. Es könnte sich nur um sechs Stunden handeln, und ist meine Frau auch dazu bereit, diese Stunden nachzuholen. Auf meine Klage, daß meine Frau krank ist und nicht heraufkommen könne, erfolgte sofort die Kündigung. Zu dem Vertrage erkläre ich, daß uns Herr Dr. Stanjel nichts mitgeteilt hatte, daß unser Hausmeisterwohnung im Falle einer Kündigung ohne Ersatzwohnung geräumt werden muß.

Unwahr ist es, daß wir die Wohnung nur genommen haben, um eine Leihwohnung zu erhalten. Als dringender Wohnung-suchender wurden uns damals einige Wohnungen zur Auswahl vom Wohnungsamt genannt. Beweis: Der frühere Mieter. Auch das Kind haben wir nicht verschwiegen, da uns Herr Dr. Stanjel selbst erklärte, daß das Kind im Sommer im Garten weilen könnte. Beweis: Eideschwörung.

Daß meine Frau im 8. Monat schwanger war, mußte Frau Stanjel auch gesehen haben, und ich führe auch die Aussage des damaligen Dienstmädchens an, der Frau Stanjel sagte: „Die Frau ist wohl in anderen Umständen.“ Die Entbindung erfolgt zirka sechs Wochen nach dem Einzug in die Wohnung und Frau Stanjel hat meine Frau besucht und nie etwas gegen die Kinder eingewendet.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß Herr Dr. Stanjel mich gedrängt hat, die Wohnung zu beziehen und die Hausmeisterei zu übernehmen.“

Weiterer Kommentar überflüssig.

Die Zahlung der Kleinrentnerunterstützung findet am Montag, dem 24. November 1930, die Zahlung der Zuschüsse an Sozialrentner am Dienstag, dem 25. November 1930, von 9—12,30 Uhr, in der Zahlstelle des städtischen Wohlfahrtsamtes, Baraden Malapane-Strasse, statt. Um häusliche Einhaltungen des Termins wird gebeten.

Erklärung Bucharins an das Zentralkomitee der KPSU.

Moskau, 20. November. Die Erklärung, die Genosse Bucharin dem Zentralkomitee der KPSU übermittelte, lautet in ihren wesentlichen Teilen:

Angesichts einer Reihe von Resolutionen und Anfragen über meine Stellungnahme zur Generallinie der Partei, zu den Beschlüssen des 18. Parteitag, sowie zur gegenwärtigen innerparteilichen Lage, erachte ich es für notwendig, folgende Erklärung abzugeben:

Erstens betreffs der Fragen der innerparteilichen Politik habe ich bereits vor dem 18. Parteitag vollständig und ganz meine Irrtümer, die den Charakter einer Rechtsabweichung tragen, eingestanden.

Zweitens erachte ich es als die beste Form der Solidarität mit den Kongreßbeschlüssen, eine entsprechende Erklärung an den Parteitag oder an das Zentralkomitee der KPSU zu geben, was ich schließlich ebenfalls unterließ.

Drittens, nach der Rückkehr vom Urlaub am 15. November, erklärte ich zugleich am nächsten Tage (am 16. November) vor der Parteifraktion der Zelle des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts beim Obersten Volkswirtschaftsrat, daß ich die Beschlüsse des XVI. Parteitages im Wesen und nicht bloß formell für richtig halte, d. h. nicht bloß von Erwägungen der Parteipolitik ausgehend, anerkenne.

Viertens folgt daraus die volle uneingeschränkte Beurteilung meinerseits sämtlicher und jeglicher Angriffe auf die Parteinheit, jeglicher Fraktionstätigkeit, jeglicher Versuche einer offenen Bekämpfung der Parteileitung, der offenen Verteilung anderer, von der Parteileitung unterschiedener politischer Linien usw., sowie die Anerkennung der Notwendigkeit des Zweifrontenkampfes gegen jegliche Abweichung von dieser Linie, gegen die Rechtsgefahr als die Hauptgefahr, gegen das Verhältnismäßigkeitsprinzip gegenüber den Abweichungen.

Fünftens verurteile ich in entschlossenster Weise den Versuch der Rechten mit den „Linken“, der Genossen Syrhow-Dominadze, die Fraktionsarbeit ihrer Gruppen und bin einverstanden mit den organisatorischen Maßnahmen in bezug auf die Genossen Syrhow, Dominadze, Schagin.

Sechstens: In der Frage der internationalen Politik erkläre ich, daß ich nach Zurückziehung meiner irrtümlichen Behauptungen nach dem Novemberplenum des Zentralkomitees, die Position der leitenden Organe der Komintern und der KPSU vollkommen teile.

Achtens: Zur Frage des sogenannten „organisierten Kapitalismus“ gestehe ich meine Fehler ein, die Lenin in der „Ökonomie der Uebergangsperiode“ (1920) aufdeckte. Diese Irrtümer waren die Ursache meiner Artikel im Geiste der bürgerlichen Theorie vom organisierten Kapitalismus. Sie erwiesen sich als politisch schädlich, was ganz richtig in den entsprechenden Beschlüssen der Plenarsitzung des ZK der KPSU verurteilt wurde.

Neuntens: bei Einschätzung der allgemeinen Lage des gegenwärtigen Momentes als Ganzes, ist es notwendig, die wachsende Zuspitzung des Klassenkampfes sowohl innerhalb der Sowjetunion (gegen Kulakentum und Schädlingwesen) als auch im Weltmaßstabe (gegen den internationalen Imperialismus) festzustellen. Die aufgedeckten konterrevolutionären und schädlingstendenzen (Ramsin und Co., Kondratjew und Co.), denen gegenüber die unbarmherzige Abrechnung mit dem Schwert der proletarischen Diktatur notwendig ist, beweisen anschaulich den Grad der Zuspitzung des Klassenkampfes im Lande und den Grad der Kriegsgefahr seitens der Imperialisten gegen die proletarische Diktatur.

Im kleinen Österreich wurden Mitte November insgesamt 213 968 untertütete Arbeitslose gezählt. Dazu kommen noch etwa 39 000 Personen, die bei den Arbeitsnachweiser zur Vermittlung vorgemerkt sind, ohne eine Unterstützung zu beziehen. Im Vergleich zur letzten Zählung vom 31. Oktober ergibt sich eine Zunahme um rund 21 000 Arbeitslose.

Der neue österreichische Nationalrat soll nach einer Mitteilung der „Reichspost“ am 2. Dezember zusammentreten.

10 Prozent des Arbeitslohnes für ein Flugzeuggeschwader:

„Unsere Antwort an die Schädlinge“

Maffentersammlungen in der ganzen Sowjetunion verdammen die französische Kriegsverschöderung

Moskau, 21. November. Immer gewaltiger wird der Protest der werktätigen Massen gegen die konterrevolutionäre „Industriepartei“. Die Massen fragen des Genossen Tschin in der französischen Kammer über die Unterstützung der Schädlinge durch die französische Regierung und des jämmerliche Bestreben Briand darauf werden in der Presse veröffentlicht. Die Artikel Poincarés aus dem Pariser „Excellior“ druckt die „Pravda“ im Wortlaut ab und bespricht sie eingehend.

Eine Versammlung der Spezialisten der Städte Dnepropetrowsk und Schitomir fordert das höchste Strafmaß, 82 Ingenieure beantragten in dieser Versammlung ihre Aufnahme in die Partei. Die Professoren, Pädagogen und Aspiranten des energetischen Instituts haben in einer Versammlung ihre schärfste Empörung ausgesprochen und beschlossen, die Ausbildung neuer Spezialistenkader zu beschleunigen.

Die Betriebe von Taganrog hielten ein von 5000 Arbeitern besuchtes Meeting ab. In ihrer Entschlossenheit erklärten sie, daß sie jederzeit bereitstehen, auf den ersten Wink für die Verteidigung der Erzeugnisse des Oktobers einzustehen.

Eine Versammlung der Arbeiter und Ingenieure der Koshkantschinsk-Werke im Donezbecken beschloß, gemeinsam in die Osoavlagim (Verband für die Entwicklung der Luftstreitkräfte) einzutreten. Die Arbeiter spendeten sofort 4000 Rubel,

die Ingenieure und Techniker 1550 Rubel, als erste Rate für ein Flugzeuggeschwader „Unsere Antwort an die Schädlinge“.

Die Belegschaft der Kohnewerke von Mariupol beschloß als Antwort auf die Schädlingstätigkeit und die Interventionsvorbereitungen 10 Prozent des Arbeitslohnes an den Fonds der Landesverteidigung abzuführen.

In den letzten Tagen wurden in allen Betrieben Dutzende von Beitrittserklärungen zur Partei eingereicht.

Die bürgerliche Presse Deutschlands stellt sich schügend vor Poincaré

Es ist mehr als auffällig, daß die gesamte bürgerliche Presse Deutschlands, einschließlich der sozialdemokratischen, kaum eine Zeile über die Aufdeckung der konterrevolutionären Banditen in der Sowjetunion und den bevorstehenden Prozeß bringt. Hier ist eine Verschöderung des Schweigens, die, wie wir aus gut informierter Quelle erfahren, auf Betreiben der französischen Regierung beim deutschen Außenministerium erfolgt. Bemerkenswert ist auch, daß das offiziöse Telegraphenbüro des Außenministeriums, das WTB, sich nunmehr schon wiederholt gemeldet hat, Meldungen der russischen Telegraphenagentur (Tas) weiter zu geben.

Es bedarf keines weiteren Kommentars. Die Imperialisten und ihre Journaille sind sich einig in der Bekämpfung der Sowjetunion.

In allen Sowjetbetrieben 1931 Siebenstundentag

Ein Jahr vor dem festgesetzten Termin!

Moskau, 21. November. Die Ueberführung der Industrie zum Siebenstundentag wird im Jahre 1931, ein Jahr vor dem festgesetzten Termin beendet. Das stürmische Wachstum der sozialistischen Industrie, die schöpferische Begeisterung der Arbeitermassen gestattet die Ueberführung der Betriebe zum Siebenstundentag bedeutend schneller, als vorgesehen war. Nach den vom Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion vorgelegten Kontrollziffern für 1931 werden in diesem Jahre 91,6 Prozent aller Betriebe der Industrie auf den Siebenstundentag umgestellt (am 1. Oktober 1930 waren es 43,5 Prozent).

Außer der planmäßigen Ueberführung der Betriebe zum Siebenstundentag wird in einer Reihe von Betrieben der verkürzte Arbeitstag als Prämierungsform für besondere Betriebsergebnisse vorgesehen. Infolgedessen wird Ende 1931 fast die gesamte Großindustrie der Sowjetunion auf den Siebenstundentag umgestellt sein. Der Fünfjahrplan hatte dieses Ergebnis erst für Ende 1932 veranschlagt.

Geheimpolizei gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung

Washington, 21. November. Nach einer Beratung, die im Ministerium für Innere Angelegenheiten unter Teilnahme Hoovers stattfand, verkündete der durch den Skandal der „Untersuchungskommission“ gegen angeblich revolutionäre Umtriebe der Sowjethandelsinstitutionen in Amerika bekannt gewordene Senator Fish, daß die Schaffung einer Geheimpolizei zur Ueberwachung revolutionärer Umtriebe sowie die Zwangsregistrierung und die Ausweisung aller im Ausland geborener

Funktionäre revolutionärer Organisationen, und ein Verbot der Einreise von Sowjetbürgern ins Auge gefaßt sei.

Der „Daily Worker“ bezeichnet diese Pläne der Hoover-Regierung als einen Versuch, die kommunistische Partei in die Illegalität zu treiben.

Streit in Griechenland

Athen, 21. November. Die Arbeiter der Metallbergwerke auf der Insel Seriphos sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 30 v. H. Die Regierung hat Verstärkungen nach der Insel geschickt.

Tokio, 20. November. Wie japanische Blätter melden, sind auf der Insel Formosa neue Unruhen ausgebrochen. In den Gebieten, wo der Aufstand niedergeschlagen wurde, haben die japanischen Polizeistationen überfallen und mehrere Polizeibeamte getötet. Die japanische Regierung hat ein Flugzeuggeschwader nach Formosa entsandt.

Mord an 20 000 Kolonialflaven

bei Zwangsarbeit für den französischen Imperialismus

Paris, 21. November. Gelegentlich der Aussprache über die Kolonialanleihen in der französischen Kammer wandte sich ein sozialistischer Abgeordneter gegen die Aufrechterhaltung der Zwangsarbeit in Französisch-Äquatorial-Afrika. Der Abgeordnete erklärte, daß beim Bau der Kongo-Ozean-Bahn allein über 20 000 Eingeborene gemordet worden seien. Kolonialminister Pictet konnte diesen Ausführungen kein Demotiv gegenüberstellen und mußte selbst zugeben, daß auf den Baustellen der Kongo-Bahn eine „außer gewöhnlich hohe Sterblichkeitsziffer“ zu verzeichnen gewesen sei.



(Copyright des Internationalen Arbeiter-Verlags, Berlin.)

45. Fortsetzung

„Jeder Ort hat sich selbst zu versorgen! Am Rathaus in Essen warten Hunderte auf Weiterfahrt!“ entgegnete Raup, der die Verhältnisse in der Stadt kannte. „Wo kriegen wir einen Fahrer her?“

„Was habt ihr?“ — Ein langer Metaller erhob sich schlaftrig von der Pritsche, auf der er bisher wie ein Bündel zusammengerollt lag.

„Einen Chauffeur brauchen wir, einen Wagen müssen wir holen!“

„Ich habe im Feld mal so'n Ding zur Aushilfe gefahren!“ sagte der Lange und redete sich gähnend. „Wo habt ihr den lassen?“

„Wir müssen erst einen requirieren!“ erklärte Raup. „Wenn du fahren kannst, dann schnapp' dir ein paar Leute und rasch ab, damit die zweite Abteilung abfahren kann!“

„Los!“ — winkte der Lange und verließ die Wache mit den zwei Rotarmisten.

„Kommt mir ja nicht ohne Wagen zurück!“ rief ihnen Raup nach. Mahler strich nervös mit seinen Händen über den verdoelten Kopf. Er sah zum Fenster hinaus. Ein kleiner Trupp marschierte ab. An der Spitze der lange Chauffeur.

Raup stieß den Zermad an und machte eine Gebärde zu Mahler hin. Dann konnte er es nicht mehr behalten. „Wilm, Menich — was ist mit dir? Ich glaube, du hast Schiß, du verfluchter Hund!“

„Ich —“ heuchelte Mahler. Ein verdächtiges Zittern ludte dabei um seine Mundwinkel. „Ich glaube, du bist verrückt!“ Zermad lachte und ging hinaus.

„Reiß' dich zusammen!“ warnte Raup. „Die Kumpels haben gute Nasen und riechen sofort, wenn einer bremst!“

Franz ließ seine Kameraden die Waffen reinigen. Die erbeuteten Gewehre waren rostig und verdröht. Er selbst putzte an einem schweren Maschinengewehr.

3.

Vor der Wache hatte sich eine Menge Rotarmisten in grauen Kästen versammelt. Es war das von dem langen Chauffeur beschlagnahmte Auto. Franz Kreuzat trat heraus und hörte, wie der Lange fluchte: „Das verdammte Was ist kaputt! Wir kriegen ihn nicht flott, Kumpels! Ihr müßt zu Fuß an die Front!“

„Laß mich mal dran!“ rief jemand aus der den Wagen umringenden Menge. Ein großer, starker Mann, mit einem Manchesteranzug, eine schmierige Schirmmütze schief auf dem mächtigen Schädel, drängte sich hindurch, schob den jögernden Chauffeur beiseite und saßte nach der Kurbel.

„Dann bin ich doch gespannt!“ brummte der Lange und sah zweifelnd zu, wie der Manchestermann die Kurbel in Bewegung setzte.

„Macht mal Platz!“ rief der den anderen Leuten zu, die sich bis an den Motor vorgebrängt hatten und sich die Kurbel mit einer Kraft herum, die alle in Erstaunen brachte.

„Menich, hat der Mores in den Knochen!“ rief Fritz Raup dem Zermad zu, der ebenfalls hinzutrat. „Kerl, du bist du ein Junge gegen!“

Mit einer Wucht, die den Wagen hin und her wackeln ließ, drehte der Manchestermann — Rud — Rud — Rud — Rum — und eine Minute später krachte der Motor los und begann lärmend zu stampfen.

Der Manchestermann fuhr sich mit der breiten Hand über die schweißige Stirn und sagte zu dem Langen: „So, jetzt kannst du abhauen!“

„Wirst du nicht lieber den Kasten übernehmen?“ fragte Fritz Raup, der sich nach vorne hindurchzwängte.

„Meinetwegen!“ erwiderte der Manchestermann. „Mir ist's

gleich, ob ich hier herumliege oder so'n Kasten fahrer! Hab' früher an den Fronten drei Jahre so'ne Dinger kutschiert!“

„Dann los!“ — rief Raup lachte Franz Kreuzat. Franz stand wortfarg neben Zupp Zermad. „Franz, laß fertigmachen! Ihr könnt abfahren!“ rief Fritz Raup, als er ihn erblickte.

In fünf Minuten war alles fertig und die Arbeiter erheberten mit lautem Ho — und Hallo — den Wagen. Ein junger Schlepper besetzte am Vorderteil des Wagens eine kleine rote Fahne. Vorne auf dem Verdeck des Führerkastens wurde ein schweres Maschinengewehr aufgebaut, mit der Mündung nach vorne. Dahinter stellte sich die M.-G.-Mannschaft auf.

Die Hupe, deren Ball der Manchestermann zum Zeichen der Abfahrt gepreßt hatte, krächte los. Aus der Wache kam der Schindler angeläufen. „Halt itt Biddmänner! Et well doch met!“

„Los, heljt der Bagage hinauf!“ schrien und lachten die Kumpels und Metaller, die schon auf dem Wagen standen, zu den unten Stehenden.

Die Bagage krabbelte unter Gelächter und Hilfe einiger starker Fäuste die Wagenwand empor. Als er oben war, hielt ihm einer das eine Bein fest. Die Bagage fluchte und zappelte: „Dat bi de Kreizgranaten — lot mi los, du Hund!“

Der Kumpel ließ los. Der Wagen machte in dem Augenblick einen Ruck vorwärts. Bums! — flog der Schindler in den Wagen. „Na — so 'ne verfluchte Bande!“ schimpfte er und krabbelte sich unter dem dröhnenden Glächter der Kameraden auf.

„Aufpassen!“ rief der Manchestermann aus dem Führerkasten heraus. Der Motor stampfte wie ein ungeduldiges Pferd.

„Jungens, halt' euch dran!“ rief Fritz Raup und zeigte einem nach dem anderen die Hand.

„Glück auf, Franz!“

„Glück auf — Fritz!“

„Franz, laß es dir gut gehen!“ rief der alte Schenke herüber und winkte mit der roten Hand. „Auch so!“

Zupp Zermad kam auch an den Wagen heran und rief zu Franz Kreuzat hinauf: „Na, Fränzchen, nun geht's dran! Halt dich tapfer, Junge! Haut drin!“

„Wird schon besorgt!“ riefen die Kumpels. Die Hupe schrillte auf. Ein Ruck vorwärts und der Wagen faulte unter dem Geschrei der Abfahrenden und Zurückbleibenden davon.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

„Hier Generalvertretung Jenseits A. G. — Wer dort?“

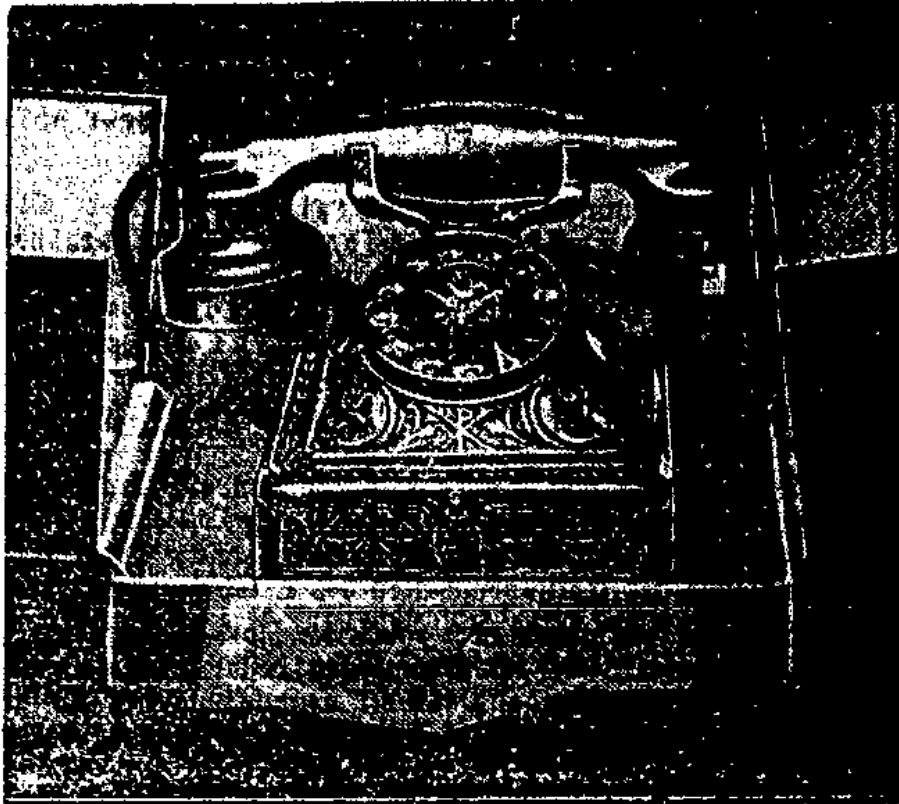
Die goldene Quasselstrippe des Papstes

Firma Opel schenkte „JHM“ ein Luxusauto — USA-Firma baut gratis und franko kostbares Telefonnetz im Vatikan ein

Vor einigen Tagen weihte der „Stellvertreter Gottes“, Freund Mussolinis und Wilsudfiks, also der Papst, seine neue automatische Telefonanlage in der Vatikanstadt ein, die ihm eine reklameflchtige New Yorker Firma gratis und franko geschenkt und eingebaut hat.

Die gesamte bürgerliche Weltpresse nimmt dieses „welterschütternde Ereignis“ zum Anlaß, ihren Lesern vorzuschwindeln, daß nunmehr in Vatikan, diesem Weltbüro für Volksverwummung, ein „modernes Lüftchen weht“. Groß und breit wird geschwärzt, wie die neue Telefonanlage mit dem Telefonnetz Roms durch 80 Leitungen und mit dem Fernamt durch 6 Leitungen verbunden ist. 800 Anschlüsse bewerkstelligen den Telefonverkehr der Kirchenbongen untereinander. Auf dem Schreibtisch des Papstes endlich befindet sich das nebenstehend abgebildete goldene Telephon, das ebenfalls ein großzügiges Geschenk der amerikanischen Firma darstellt.

Der Telefonverkehr der Weltopium-Firma mit den Antikommunisten-Zentralen der kapitalistischen Länder ist damit also hergestellt. Nunmehr braucht der Papst seine Bannstüchle gegen den „Antichristen“ nicht mehr auf mittelalterlichen Pergamentrollen verschicken, sondern kann sie gleich durch die Quasselstrippe an die Interessenten bringen. An der Hasenbewußten Irreleitung der Welt wird es liegen, daß die Institution zur



Unterdrückung der menschlichen Vernunft auch trotz ihrer technischen Modernisierung bald pleite macht.

Ein nationaler Erzieher hat

Jahrelang Schulknaben sexuell mißbraucht

Das Doppelleben eines Dorfschullehrers

Frankfurt a. d. O., 21. November. Der 43jährige Dorfschullehrer P. aus einem kleinen Dorfe im Kreis West-Sternberg bei Frankfurt a. d. O. ist vor einigen Tagen verhaftet worden. Er wird beschuldigt, sich jahrelang an 12. bis 14jährigen Schülern sexuell vergangen zu haben, die er auf den Boden des Dorfschulhauses oder in einen Holzstall gelockt hat. Der Verhaftete, der sich über den Rahmen seiner Gemeinde hinaus durch Inszenierungen von nationalen Heimatspielen einen Namen gemacht hat, will seine Vergehen in abnormen Rauschzuständen begangen haben.

Vor der Polizei gab der Verhaftete alle ihm zur Last gelegten Vergehen unumwunden zu. Nach seinem Gesändnis litt er einen schweren Nervenzusammenbruch, so daß er nach Angabe der Polizei als „haftunfähig“ entlassen werden mußte. Ergänzend wird zu dieser aufsehenerregenden Verhaftung bekannt, daß der Beginn seiner Verfehlungen bereits drei bis vier Jahre zurückliegt. Bis kurz vor seiner Verhaftung hat man von der krankhaften Veranlagung des Lehrers nichts bemerkt. Schließlich tauchten Gerüchte auf, die sich immer hart-

nädiger behaupteten und endlich zu Ohren der merkwürdig schwerhörigen Polizei kamen. Die Untersuchung ergab dann die volle Schuld des Lehrers. Wie die weitere Vernehmung ergab, hat P. in den letzten vier Jahren zahlreiche Knaben, wie bereits erwähnt, auf den Boden des Schulhauses gelockt und sich dort an ihnen vergangen. Aus Angst vor Schlägen schwiegen die eingeschüchterten Knaben regelmäßig. Von dem Schullehrer wurde jetzt die Schule geschlossen und P. seines Amtes als Lehrer enthoben. Er ist verheiratet und Vater einer siebenjährigen Tochter.

Doppelsebstmord auf den Schienen

Vor Jahresfrist nahm sich der Bruder und dessen Braut an gleicher Stelle das Leben

Wien, 21. November. Am Montag früh wurden auf dem Eisenbahnbaum in der Nähe von Klosterneuburg zwei vollkommen zerstückelte Leichen gefunden. Die Toten wurden festgestellt als ein Brautpaar aus Wien, die unzweifelhaft Selbstmord begangen haben.

Ergänzend wird dazu bekannt, daß am 28. Dezember v. J. an genau derselben Stelle der Bruder des Selbstmörders mit seiner Braut ebenfalls Selbstmord verübt hat. Die Ursachen, die beide Paare in den Tod trieben, sind angeblich unbekannt.

Fünfzehn Grad Frost in Ostpreußen

Die mit dem Schneefall Anfang der Woche einsetzende Kälte hat gestern in Ostpreußen erheblich zugenommen. Nach Mitteilung der Königsberger Wetterwarte sank das Thermometer in der Nacht zum Freitag auf minus 15,4 Grad Celsius.

Motorsegler bei Sylt vermisst

Die gesamte Besatzung ertrunken?

Hamburg, 21. November. Von der Insel Sylt wird gemeldet, daß der Altonaer Motorsegler „Stralsund“ mit 13 Mann Besatzung untergegangen sei. Der Motorsegler kam aus England und befand sich auf dem Wege nach Altona.

Auf der Insel Sylt ist nun das einzige Rettungsboot angetrieben, das der Motorsegler an Bord hatte. Man befürchtet daher für die Besatzung das Schlimmste.

Vanderbilts Luxusjacht vom Stapel gelaufen



Rund sieben Millionen Arbeitslose in Amerika! Regierungsbözen und Pfaffen aller Konfessionen salbadern von Opfern, die gebracht werden müssen. Doch die Ausbeuter pfeifen auf die entsetzliche Not der Massen. Sie amüsieren sich über die Bernüchtigungs- predigten ihrer staatlichen und religiösen Funktionäre. Immer maßloser wird ihre Gier nach Luxus. So hat sich jetzt der bekannte Milliardär Vanderbilt auf der Germania Werft in Kiel eine Luxusjacht von geradezu aufreißender Pracht bauen lassen. Die Yacht, die eine Länge von 81 Meter und eine Breite von 40 Meter hat, besitzt eine Geschwindigkeit von 16 Knoten und wird also so schnell sein wie ein mittlerer Ozeandampfer.

Eine Spur der Wittenberger Posträuber entdeckt

Berlin, 21. November. Die Vermutung, daß die beiden Mörder, die am Donnerstag in Wittenberg die beiden Postkassener überfielen und ihnen den Rucksack mit 25 000 Mark entrißen, Berliner Verbrecher seien, hat sich noch in der Nacht zum Freitag bestätigt.

In einer noch unbebauten Straße in Berlin-Grünwald ist das Auto, das die Postgelddrücker benutzt haben herrenlos aufgefunden worden. Als man es einer näheren Betrachtung unterzog, stellte sich heraus, daß die Hinterräder von Revolverkasseln durchbohrt war. Von den Postgelddrübern selbst fehlt bisher jede Spur.

Neue Erdverschiebungen in Lyon

Ein Krankenhaus vor dem Einsturz

Paris, 21. November. Die andauernden Regenküße in Lyon haben nunmehr dazu geführt, daß sich erneut Erdverschiebungen ereignet haben, die den Einsturz eines Krankenhauses und einer Reihe neuer Häuser stündlich befürchten lassen.

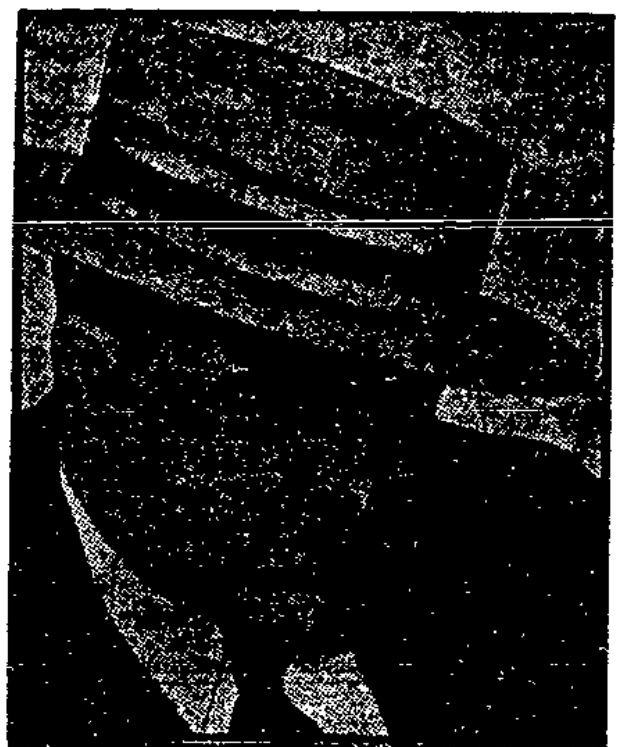
Die aufgestellten Mikrophone gaben in den Abendstunden lautes Krachen wieder. Eine sofort eingeleitete Untersuchung hat bereits ergeben, daß die Giebelmauern verschiedener Häuser lange Risse aufweisen. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, um ein neues Einsturzungsglück zu verhindern.

Blutiger Zwischenfall bei der Paßkontrolle

Paris, 21. November. Ein blutiger Zwischenfall ereignete sich in der Nacht zum Freitag in der deutsch-französischen Grenzstadt Rehl.

Bei der Abfertigung des Schnellzuges Paris—Prag wurde dem französischen Paßkontrolleur ein Reisender ins Büro geführt, der keinerlei Papiere besaß. Auf die Frage des Beamten nach seiner Identität zog der Mann plötzlich einen Revolver. Nur dem Dazwischentreten eines Gendarmen war es zu verdanken, daß der Beamte nicht erschossen wurde. Der Gendarm unklammernte den Angreifer und drehte ihm die Waffe in der Hand um. Die Kugel drang dem Fremden in die Brust und verletzte ihn lebensgefährlich.

Al Capone verhaftet



Al Capone, der berüchtigte Gentlemanverbrecher und millionenreiche Schmugglerbandenführer ist am Donnerstag in Chicago verhaftet worden. Ueber die näheren Umstände der Verhaftung ist noch nichts Genaues bekannt. Man wundert sich nicht wenig in Amerika, daß die Chicagoer Polizei, die dem Treiben dieses Verbrechers jahrelang untätig zusah, nunmehr so forsch gegen ihn vorgeht. Immerhin nimmt man in Verbrecherkreisen diese Verhaftung nicht so tragisch. Trotzdem nämlich Al Capones Verbrechen überall bekannt sind, gelang es ihm bisher, dank seiner guten Beziehungen zur Polizei, immer wieder freizukommen.

Schwerer Unglücksfall in Alsborg

Bei den Aufräumungsarbeiten auf See Anna 2 in Alsborg trat ein Monteur zu nahe an den Schacht heran. Plötzlich kam die Erde unter ihm ins Rutschen, und er stürzte in den Schacht. Er erlitt beim Sturz so schwere Verletzungen, daß er bald nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Die wichtigste Broschüre des Tages

DIE ROTE GEWERKSCHAFTSINTERNATIONALE IM ANGRIFF

Von A. LOSOWSKY

Drei Reden, gehalten auf dem V. Kongreß der RGI, mit den Thesen über „Weltkrieg, Weltwirtschaftskampf und Aufgaben der internationalen revolutionären Gewerkschaftsbewegung.“

120 Seiten 20 Pfennig
Jeder Gewerkschafter, jeder Betriebsarbeiter und jeder Erwerbslose muß diese Schrift lesen!

Erhältlich bei allen Litobläuten

Arbeiter Sport

Sportkonferenzen der oppositionellen Sportler Schlesiens

In der Zeit vom 24. November bis 8. Dezember finden in Schlesien Konferenzen der oppositionellen Sportler statt. — In Gorkitz am 24. November, Tagungsort „Union-Verein“, Gorkitzerstraße, Ecke Langenstraße. Beginn abends 8 Uhr. — Am 25. November in Greifenberg. — Am 26. November in Pirchberg.

Wir bitten alle oppositionellen Sportler der umliegenden Orte, an diesen Konferenzen teilzunehmen.

Referent ist der Genosse Grube - Berlin.

Die Orte, wo die weiteren Konferenzen stattfinden, werden noch in der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht.

Wir erziehen die Sportler der Provinz, sich mit den ausgeschlossenen in Breslau und dem Reich solidarisch zu erklären. Die Breslauer Sportler sind gern bereit, mit den Genossen in der Provinz in Spielverträge zu treten.

Anfragen über alle sportlichen Angelegenheiten sind an Genossen Fritz Winkler - Breslau, Leutchenstraße 66, zu richten.

Fußball

Die der Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeiter Sport angeschlossenen Vereine treffen sich am kommenden Sonntag wie folgt: Pfeil - Fanal, 12.45 Uhr, Jantzhofwiese. Obwohl Fanal sein erstes Spiel gibt, geht den Spielern dieses Vereins ein Ruf voraus, der einen Sieg Fanals nicht zweifelhaft erscheinen läßt. Pfeil wird alles daran setzen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Anschließend: Fichte - Rot-Weiß, 2.15 Uhr, Jantzhofwiese. In diesem Spiel ist es schwer, einen Sieger im Voraus zu benennen. Aber trotz des 5:1-Sieges von Fichte am Sonntag hat Rot-Weiß die größere Aussicht, zu gewinnen. Arbeiter, Partei- und Sportgenossen, unterstützt in erster Linie die Vereine, die mit unserer Bewegung sympathisieren. Parole: Sonntag mittag auf nach der Jantzhofwiese.

Saalsportveranstaltung des Arbeiter-Athleten-Vereins Breslau 1911 am Totensonntag

Die roten Ruberer bei den Athleten

Der Arbeiter-Athletenverein Breslau 1911 konnte zu seiner Sport-Solire, welche am Totensonntag im Sportrestaurant „Erholung“, Eichenparkstraße, stattfinden, die freien Ruberer zu mehreren Kurzrennen gewinnen. Unter anderem werden sich die 1. und die 2. Mannschaft im Heben und Ringen treffen. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Fiedler, Schweigerstraße 10, und bei den Mitgliedern zu haben.

Freie Turnerschaft Oppeln beschließt Anschluß an die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit

Nach all den Erfahrungen der Mitgliedschaft der Freien Turnerschaft ist der Arbeiter-Turn- und Sportbund vollkommen der Sozialdemokratie ausgeliefert. Diese Partei hat den Klassenkampf aufgegeben und ist schon lange daran, alle Arbeiterkulturorganisationen dem Bürgerturn auszuliefern. Die Arbeiter-Sportler der Freien Turnerschaft Oppeln beschließen in der Mitgliederversammlung am 6. November nicht vom Klassenkampf zu lassen und den Anschluß an die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit. Den Arbeiter-Sportlern Schlesiens und Oberschlesiens sollte dies ein Beispiel sein, die Soli-

darität mit den ausgeschlossenen Arbeiter-Sportlern aufrechtzuerhalten, trotz Spaltung des Bundesvorstandes, trotz Fesselungsstatus, welches gegen jede Solidarität unter Klassengenossen geschlossen worden ist. Für rote Sporteinheit, gegen Verbotsgericht!

Freie Turnerschaft Oppeln.
Der Vorstand.

Fußball in Brieg

Sonntag, den 23. November.

- 10.00: Spielvereinigung I — Schwarz-Rot I, Holzmarkt, Schölzel
 - 9.30: Hertha III — VfB. III, Halbaue, Mittel
 - 9.00: Spielvereinigung Jgd. — Borussia Jgd., Holzmarkt, Bolling
 - 13.00: Hertha Jgd. — VfB. Jgd., Holzmarkt, Ranzog
 - 14.00: Hertha I — VfB. I, Holzmarkt, Schebela
- Sonntabend, den 22. November, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Reichelt, Holzmarkt. Sportverein Hertha.

NSD. „Stern“, Jirau. Der Ruchst Jah Stern I 4:2 und die kombinierte Jugend 3:1 in Wollenhain unterliegen. Fremder und von der Bitterung beinflusst Boden sowie unproduktives Stürmer-Spiel dürften Ursache der Niederlagen sein. Am Sonntag, dem 23. November, steigt das seit längerer Zeit erwartete Treffen

Stern-Jirau — Hochwald-Germersdorf (Gruppenmeister) auf dem Sportplatz in Jirau. Die erste Begegnung beider endete mit einer 1:3-Niederlage des Gruppenmeisters in Germersdorf, und das Rückspiel wird nun den Beweis erbringen müssen, wie das gegenwärtige Kräfteverhältnis ist. Anstoß 14.30 Uhr. Vorher Stern II gegen Hochwald II. Um 10.45 Uhr spielen Stern-Schüler gegen Hochwald-Schüler.

Rundfunk-Programm

Gleichbleibendes Weckprogramm. 11.15 u. 12.35: Wetter. Zeit, Wasserstand. 11.35: Schallplatten. 12.55: Räumener Zeit. 13.35: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr. 13.50: Schallplatten. 15.20 u. 17.15: Landw. Preisbericht (So. nur 15.20). Ca. 19 und 20: Landwirtschaft und Wetter. Ca. 22: Zeit, Wetter, Sport, Presse, Programm.

Sonntag, 23. November

- 8.45: Morgensonnt (Schallplatten)
- 9.15: Glöckchengeläut der Christuskirche
- 9.30: Morgensonnt (Schallplatten)
- 9.30: Evangelische Morgenfeier
- 11.00: Evangelische Morgenfeier
- 12.00: Konzert der Schale, Philharmonie. Mitw.: Rose Boot (Soprano), Raete Mid-Jaenide (Alt), Brauner (Tenor), Hiller (Bass), Breslauer Singakademie. Mozart: Requiem. — Regier: Symphonischer Prolog zu einer Tragödie.
- 14.00: Mittagsberichte
- 14.10: Rastfunk
- 14.20: Aus dem Krematorium Breslau-Gräbchen: Totengedenkfeier des Deutschen Freidenker-Verbandes. Männerchor „Gutenberg“.
- 15.00: Hans Adolph: Auswirkung der Wirtschaftskrise auf die Frauennarbeit.
- 15.20: Schachfunk
- 15.30: Traugott Conrad: Geremtes — Ungeremtes.
- 15.45: Gebetsrede auf den Tod schlesischer Saatkämpfer und Saatbauern 1930.
- 16.00: Klassische Meister (Komert). Erik Raab.
- 16.25: Ueber Theodor Martin (Marion).
- 16.50: Kinderbühne: Der Verschwenner. Janbermäthen von Ferdinand Raimund.
- 17.30: Wilma Wändeberg liest aus den „Totenmasken“ von Karl Müllersberger.
- 18.00: Aus der Hof- und Probsteistraße, Dresden: Kirchenmusik. Abendfeier. Mitw. u. a.: Rath. Kirchenchor „Cäcilia“, Dresden.
- 19.00: Heinrich Esfermann: Das Schicksal der deutschen Soldatengräber des Weltkrieges.
- 19.20: Das Buch des Tages: „Erinnern wir uns!“
- 19.35: Dora Saloschin liest Utaelus Ellitus.

21.00: Kammermusik des Kammerorchesters. Vokal: Streichquartett. — 22.00: Kammermusik. — 22.10: Die Reportage des Todes. Hörspiel von Rudolf Mittel. — 22.20: Konzert der Funkkapelle.

Montag, 24. November

- 9.05: Schulfunk: Eine Begegnung des Popocatepetl und eine Wanderfahrt mit den Kindern der Deutschen Schule ins Innere von Mexiko.
- 16.25: Alfred Mühr liest aus eigenen Schriften.
- 16.00: Ueber von S. Wolf, Trunk und Regier. Gesungen von Hildegard Stante (Soprano).
- 16.30: Das Buch des Tages: Das mittelalterliche Rom.
- 16.45: Moderne Kammermusik (Schallplatten).
- 17.10: Paul Rilla: Kulturfragen der Gegenwart.
- 17.35: Bild in Selbstkritik.
- 18.00: Wetter für die Landwirtschaft.
- 18.10: Aus modernen Operetten. Funkkapelle.
- 19.00: Das wird Sie interessieren!
- 19.20: Aus modernen Operetten. Funkkapelle.
- 20.00: Dr. Milch: Dichtung und die Zeit.
- 20.30: Die große Nummer. Eine Hörspiel aus der Fiktion und Wirklichkeit von Alfred Mühr. Gelangstücke von Leo Firch.
- 21.20: Stefan Frenkel spielt.
- 22.40: Richard Buchwald: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.
- 23.00: Funktionärer Briefkasten.

Dienstag, 25. November

- 12.35: Neuzittliche Haushaltsführung.
- 15.35: Kaffeestunde: Wir bauen ein Duppelhaus.
- 16.00: Unterhaltungsmusik.
- 16.30: Das Buch des Tages: Inflation.
- 16.45: Unterhaltungsmusik.
- 17.15: Uebering, Kolberg: Der Jüngling im öffentlichen Leben.
- 17.40: Landgerichtspräsident Dr. Georg Rohm: Rechtsfälle des täglichen Lebens.
- 18.10: Lotte Lehmann singt aus Schumanns „Frauenliebe und Leben“ (Schallplatten).
- 18.40: Ueber Grube erzählt aus seinen Erinnerungen.
- 19.15: Die Revellers Ligen (Schallplatten).
- 19.40: Das wird Sie interessieren!
- 19.55: Zithersonnt (Schallplatten).
- 21.10: Stunde der wertvollen Frau. Toni Zimmer: Pflegefäden.
- 20.40: Symphonie. Berlin: Fantastische Symphonie. Schiefelbusch Philharmonie.
- 21.50: Dr. Eghata und Rud. Mittel: Christentum und Zeitdichtung.
- 22.15: Berlin: Chefredakteur Dr. Rauscher: Politische Zeitungsreden.
- 23.00: Intendant Dr. Weber: Aufführungen der Schlesischen Bühne.
- 23.15: Mitteilungen des Verb. der Funkfreunde Schlesiens.

Mittwoch, 26. November

- 16.00: Gleiwitz: Lesestunde: Mental, eine Begabung.
- 16.15: Gleiwitz: Walter von Straub. Ann Bernert (Soprano).
- 16.45: Gleiwitz: Das Buch des Tages: Das billige Buch.
- 17.00: Gleiwitz: Unterhaltungsmusik, ausgef. von Mitgl. des Oberschlesischen Landestheater-Orchesters.
- 17.35: Ich diene. — Gedanken zur Mädchenziehung. — Wie kann ich meinem Kinde den Schulgang erleichtern?
- 18.05: Gleiwitz: Anton Sellmann: Ballenberger Teichlandschafter und Wälder.
- 18.30: Gleiwitz: Paul Ranta: Kreuz und quer durch O.-S.
- 18.40: Gleiwitz: Wetter für die Landwirtschaft.
- Anschl.: Abendmusik, ausgef. von Mitgliedern des Oberschlesischen Landestheater-Orchesters.
- 19.40: Gleiwitz: Dr. Gralla: Europa spricht über die deutsche Diktatur.
- 20.00: Gleiwitz: Rudolf Eikel: Zeitdichtung — Zeitreportage.
- 20.30: Spiele der Volkst. Söldner von Carl Sagemann.
- 21.50: Nachbetrieb. An den Arbeitsstätten der Großstadt.
- 22.40: Jeff Birtner: Weihnachtsfeier.
- 23.00: Kabarett auf Schallplatten.
- 0.30: Nachtkonzert der Funkkapelle.

Donnerstag, 27. November

- 9.05: Gleiwitz: Schulfunk: Wir fahren auf der Ober von Ratibor bis Oppeln.
- 12.35: Vorkauf auf die niederschlesischen Pferdeschlacht 1930.
- 15.35: Musikal. Kinderstunde: Fragen und Rätsel in Liedern.
- 16.00: Das Buch des Tages: Eine Literaturgeschichte.
- 16.15: Kammermusik. Marsalek (Klavier), Grabe (Violine), Jang (Bratsche), Beder (Cello), Grund (Saxophon).
- 17.15: Aus Bernhard von Brentano: Rappellismus und schone Literatur.
- 17.45: Aus neuen Opere (Schallplatten).
- 18.35: Robert Sachs: Arbeiter und Wohnung.
- 19.00: Wetter für die Landwirtschaft.
- Anschl.: Mandolinenkonzert (Schallplatten).
- 19.45: Postinspektor Max Küster: Begegnung von Rundfunkführungen.
- 20.00: Dr. Milch: Die Dichtung und die Zeit.
- 20.30: In Unterhaltung und Lang.
- 21.10: Erich Landsberg: Bild in die Zeit.
- 21.35: In Unterhaltung und Lang.
- 22.40: Ueber Schnee, viel Schnee muß kommen. Wandern vor Erwald Gröblich.
- 22.50: Langmusik der Funkkapelle.

Freitag, 28. November

- 15.25: Schulfunkvorkauf für Lehrer.
- 15.40: Stunde der Frau: Weihnachtsbesenke. Rüdenschittel, Recepta.
- 16.10: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.
- 17.30: Das Buch des Tages: Aus preußischer Vergangenheit.
- 17.50: Alfred Döblin spricht. Die Aufgaben des Dichters in der Zeit.
- 18.15: Wetter für die Landwirtschaft.
- Anschl.: Abendmusik der Funkkapelle.
- 18.45: Chefredakteur Albert Kranoth: Dichtung und Arbeiterjugend.
- 19.10: Abendmusik der Funkkapelle.
- 19.30: Dr. Milch: Die Dichtung und die Zeit.
- 20.00: Berlin: Die Schwärmerin von Saragossa, von Jaques Offenbach. (Bearbeitung von Karl Kraus).
- In einer Pause: 21.00: Berlin: Tages- und Sportnachrichten.
- 22.35: Reichsgerichtspräsident. Wiederholungs- und Diskussions.
- 23.00: Die Tönende Wochenchau.

Sonntag, 29. November

- 15.35: Kinderzeitung: Schuffibus und der Zeitungsanteil lassen eine wichtige Befragung, „An alle Kinder“ los!
- 16.00: Buntes Allerlei (Schallplatten).
- 16.30: Das Buch des Tages: Feiteres Wohnende.
- 16.45: Jazz-Sinfonie (Schallplatten).
- 17.15: Die Filme der Woche.
- 17.45: Sehn Minuten Operanten.
- 17.55: ... und laßt uns wieder von der Liebe reden! Lothar Sachs liest eigene Gedichtbände.
- 18.30: Wetter für die Landwirtschaft.
- Anschl.: Aus Operetten. Funkkapelle.
- 19.00: Alexander Runge: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
- 19.30: Aus Operetten. Funkkapelle.
- 20.00: Wäntung! Hier Leipzig, Breslau, Königsberg und Berlin! Breslau sendet um 20.30: Wir Ufingel! Text von E. Schenke. Musik von Carl Schula.
- 22.30: Aus Budapest: Zigeunermusik.

Wirtschafts-Opposition

Während wir bisher immer glaubten, daß es den Genossen, Ministern, Bürgermeistern, Polizei- und Oberpräsidenten auch in unserer beschworenen republikanischen Gegenwart ganz gut geht, leidet uns die „Volkswacht“ jetzt eines anderen. So spricht sie davon, daß der Obergenosse und bis Präsident Lüdemann in der Wohnung ist, in einer beschworenen Mietshauswohnung sein spitzbüchiges Haupt zur Ruhe zu betten. Hören wir die Fräulein Diaz-Lante selbst:

„Wo kommt es überhaupt in der Welt sonst vor, daß der oberste Beamte einer Provinz in einer einfachen Mietwohnung im dritten Stock eines Mietshauses wohnt?“

Schlagend möchte man, daß auch Herr Lüdemann so empfindlich unter der Wohnungsnot leidet, daß er in einer „einfachen Mietwohnung“ kampieren muß. Noch dazu, wenn man weiß, daß sein hiesiges Hofen hiesiger Kollege Gustav Roske in Hannover über eine elegante 14-Zimmer-Wohnung verfügt. Warum läßt die preussische Braun-Regierung ausgerechnet den werthen Genossen Lüdemann im Elend verkommen? Nun, wenn man genauer hinsieht, ist die beschworene Mietshauswohnung gar nicht so beschworen, wie es die alle Kranoth-Lante ihren Lesern glauben machen möchte. Nach einer unabweisbaren Meldung der „Schlesischen Zeitung“ bekommt der Oberpräsident ein Wohnungsgeld von 3000 Mark jährlich. Nach der „Volkswacht“ muß er noch 2000 Mark dazulegen, damit die Mietswohnung, so daß unsere Verfassungstreue Neumarit-Ergellenz monatlich etwa 1000 Mark Mietgeld bezahlt. Das ist etwas happig für eine „beschworene Mietshauswohnung“, das müssen doch selbst die „Volkswacht“-Redakteur zugeben.

Die gefälligst vorgelesene Böhre am eigens dazu geschaffenen Pulttag war diesmal in der Redaktion der Jugenberg-Lante in der Schweidnitzer Straße ziemlich bellmürrig. Weil der hiesigen Schreden auch auf diesen heutigen Tag deutscher Frömmigkeit keinen Schatten geworfen hatte. Wir schlagen die Buchausgabe der „Schlesischen Zeitung“ auf, die übrigens kurioserweise eine mehrseitige Sonderbeilage „Echt Fisch“ enthält, weil doch der echte Jugenberg-Christ an den Böhrelingen natürlich nur deutsches Fischzeug verkonsumiert, zumal Herr Bräutigam die Schellfischpreise angeblich etwas gemildert hat? — und was haben wir in der Buchdruckerei des Korn-Verlages? Nun, lieber ein perzentlicher Säuberungsartikel über die nationalen Parteien des Böhrens von dem Breslauer Generalsuppen-Intendanten Jänler noch einen geharnischten Böhrengaprotokoll gegen das Boh-Theater, weil dort das revolutionäre Stück

„Die Matrosen von Cattaro“ aufgeführt wird. Da postamt ein „F. v. M.“ folgendermaßen:

„Sollen wir in Breslau etwa auch eine Biscanorbühne erhalten? Und wenn unsere Behörden und das Stadtparlament befragen, dann muß sich die nicht bolschewistisch gesinnte Bevölkerung Breslaus selbst helfen und diesem bolschewistischen Theaterput rasch das Lebenslicht ausblasen.“

Na, dann pusten Sie man, Herr Antibolschewist! Der gute Dntel meint dann noch, die Breslauer sollten andere Kunststätten besuchen, wo vom bolschewistischen Bagillus freie Kunst geboten wird. Nicht so einfach, aller Jugenberg-Papa, heute keinen nationalen Kunststifter zu finden. Alles ist doch „kulturbolschewistisch“ verweht. Im Lythia-Theater zeigt man das Stück eines polnischen Jren, im Stadttheater haben die Hakenkreuzler zum Protest gegen die „bolschewistisch“ infizierte Musik bereits auf Hauschüsselchen gepfiffen — so bleibt also nur der Film. Aber selbst in dem Jugenberg-Ma-Film „Singende Stadt“ spielt die Hauptrolle ein waschechter Pole, so daß ein deutscher Mann heute wirklich nicht weiß, in welchem Leinwandfilm Kunstquell er seine teuerröche Seele ungefährdet baden kann. Schlechte Zeiten für Teufelkinder, was?

Es ist interessant zu sehen, wie wohlwollend die „Volkswacht“ jetzt immer über Kampfeleien zwischen Nazis und Reichsbannerleuten zu berichten weiß. Vor nicht allzu langer Zeit hieß es, wenn Kommunisten mit protobolizierenden Nazis auf proletarisch redeten, im Kranoth-Büch doch immer: „Neue Rohheiten der politischen Rowdys.“ Ei ei, die veränderte Tonart wirkt ja sehr originell. So ganz über Nacht ist das gekommen. Da hat sich Dntel Darf aber rasch umstellen müssen. Ganz heiter wirkt das, von uns aus gesehen. Na, gute Berrichtung! Hugo Bannerfreh hat mit seinen drohenden Schlächtrufen anscheinend die Redaktionsstuben am Fräuleinplatz ziemlich aufgeschreckt. Vielleicht wird jetzt sogar der ewige Gottfucher Albert Kranoth Schreier bei der Donner-Schuf. Das kann ja better werden.

Der SPD-Funktionär Walter Müller, Mitglied des Breslauer Parteivorstandes, hat in dem uns nachschickenden Mail-Bericht ein Buch empfehlen lassen: „Wenn wir 1918...“ Dieses Buch zeigt, welchen Verfall die Freigasse genommen hätten, wenn im November 1918 die revolutionäre Arbeiter-Schicht die Ebert und Scheidemann zum Tausel gejagt und es unseren russischen Brüdern gleichgültig hätte. Der „Vorwärts“ hat geglaubt, dieses Buch, das eine einzige wuchtige Anlage gegen die SPD-Politik ist, mit ein paar hüben Wipfeln abtun zu können. Kleine Anfrage: Wann gebeten die literaturbegeisterten Fräuleinplätzchen von dem aufsehenerregenden Buche Ihres Genossen Walter Müller Kenntnis zu nehmen? Verschweigen gibt es nicht. Dafür werden wir sorgen! Beinahe, was, Herr Kranoth?! Immer raus mit der Sprache!

Hört Radio!

„Clou“ der neueste Netz-Empfänger mit eingebautem Lautsprecher, Gleich- u. Wechselstrom. Nur 89.50 Mk.

„Mende 25“ Netz-Empfänger, der große Schlager! Bringt alle Stat. M. 88Hr. 122 Mk.

Bestler! Wir bringen die neuesten Schaltungen für Batterie- und Netz-Apparate!

Teilzahlung gestattet!

Anoden: 60 Volt 90 Volt 100 Volt 120 Volt
4.95 7.45 8.45 10.45

Taschenlampen-Vertrieb G.m.b.H.

Breslau 1, Schmiedebücke 43, Ecke Urzulinstraße, Telefon 29036

PROLETARISCHES FEUILLETON

Die „Prawda“ unter dem Zarismus

Wie der Zarismus die „Prawda“ zugrunde richten wollte — Der Zarismus ist tot und die „Prawda“ ist die größte Zeitung der Welt

In die Reichsduma 1912 wurden, wie bekannt, auch einige Arbeiter als Duma-Abgeordnete gewählt, u. a. ein Metallarbeiter K. G. Badajew, der später der Führer der bolschewistischen Fraktion in der Reichsduma wurde. Im Sommer 1912 ist auf Beschluss der Partei die „Prawda“, das Organ der Bolschewiki, auch erschienen. Badajew war der verantwortliche Redakteur der „Prawda“, und in seinen vor kurzem veröffentlichten Erinnerungen „Ein Bolschewik in der Reichsduma“ schreibt er über die ungeheure Arbeit der „Prawda“, die in der revolutionären Bewegung von 1912 bis 1914 eine entscheidende Rolle gespielt hat. Der Zarismus wollte

den Betrieben den Verlauf des künftigen Kampfes gegen die Unternehmer mit tausende Arbeiter aus allen Teilen Rußlands schreiben der „Prawda“. Ihre ständigen Mitarbeiter waren Lenin und Stalin.

Die Polizei sah in der „Prawda“ ihren gefährlichsten Feind. Nach jeder neuen Willkür der Unternehmer, nach jeder neuen Brutalität der Polizei wurde in den Straßen eine Jagd auf die „Prawda“ veranstaltet. Man suchte sie in den Wohnungen, vernichtete sogar alte Nummern. Jede neue Offensive gegen die Arbeiterklasse hatte als unvermeidliche Begleiterscheinung einen Überfall auf die „Prawda“.

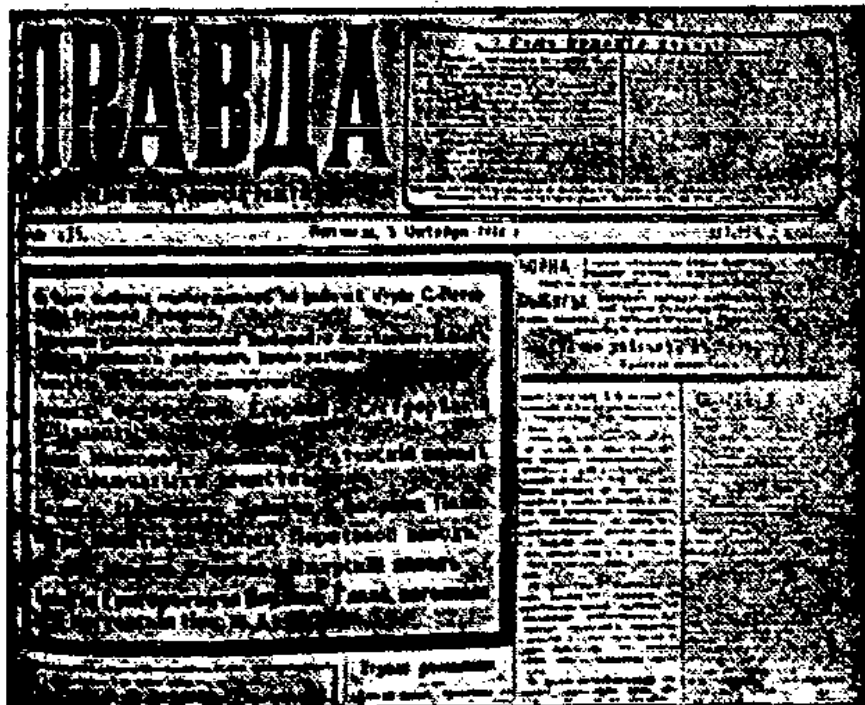
Die bolschewistische Fraktion in der Reichsduma brachte eine Anfrage über die Verfolgungen der Arbeiterpresse ein. Badajew, der die Anfrage begründete, führte aus:

„Wir stellen die Frage ganz unmittelbar, und möge Ihre Antwort in aller Öffentlichkeit gegeben werden: rechtfertigen Sie die Niedertracht und unterstühen Sie

die Faust, die auf dem Rücken der Arbeiterpresse tanzt! Ihre Abstimmung gegen unsere Anfrage wird den Arbeitern des ganzen Landes sagen, daß Sie gegen die Freiheit des Wortes in Rußland sind, daß Sie dem wildgewordenen Polizeibürokratismus, die Fesseln billigen, in die die gegenwärtige Regierung die Arbeiterpresse schlägt. Meine Herren, Ihre Hoffnungen sind aber auf Sand gebaut, Ihre Rechnung ist ohne den tatsächlichen Wert gemacht. Das Land hat noch nicht sein entscheidendes Wort gesagt. Warten Sie nur, es wird es sagen. Und Ihr Gesetz wird unter den Trümmern des gegenwärtigen Systems begraben werden.“

Die „Prawda“ wurde zusammen mit den Barrikaden im Juli 1914 zerstört. Betäubt durch den plötzlichen Kriegsausbruch räumten die Arbeiter ihre Festung bis zum neuen Sturm, zum entscheidenden Sieg über die Feinde der „Prawda“ und der Arbeiterklasse.“

T. Stern.



Die „Prawda“ vom Jahre 1912

die „Prawda“ vernichten, aber am Ende ist er von der „Prawda“ vernichtet worden. Der Zarismus ist tot und die „Prawda“ ist die mächtigste Zeitung der Welt, das stolze Riesenorgan der Bolschewiki.

Badajew schreibt über die Kämpfe der „Prawda“ folgendes:

„Die Existenz der „Prawda“ war ein ununterbrochener Kampf um jeden Tag ihres weiteren Bestehens, um jede Zeile, die gedruckt wurde. Verhaftungen, Geldstrafen, Konfiskationen — dieses ganze Arsenal polizeilicher Skorpionen hagelte förmlich auf die „Prawda“ nieder, ließ ihr keinen Augenblick der Ruhe, des Bestehens... Fast jeden Tag mußte man wegen einer neuen Beschlagnahme Schritte unternehmen, kämpfen, zu den verschiedensten Methoden und Winkelzügen seine Zuflucht nehmen, damit die Leser ihr Blatt erhielten.“

Die Herausgabe der Zeitung spielte sich wie folgt ab: ein Exemplar wurde direkt aus der Druderei der „Pressestelle“ geschickt, gleichzeitig traf man aber auch Maßnahmen, um die Verbreitung des Blattes zu sichern. Gewöhnlich beschlagnahmte die Pressestelle die Zeitung und gab der schon informierten Polizei die Anweisung, die betreffende Nummer zu konfiszieren. In der Zeit, wo sich ein Exemplar der Zeitung auf dem Wege von der Druderei zum Pressekomitee befand, in dieser sehr kurzen Zeit mußte man die gedruckte Auflage vom Hof der Druderei weg schaffen. In Erwartung der „Prawda“, noch bei Dunkelheit, versammelten sich die Vertreter der Betriebe und besetzten die günstigsten strategischen Punkte, hielten sich bereit, mit einem Paket frischer Zeitungen rasch in den Straßen zu verschwinden.

Später entdeckte die Polizei unseren Kniff und befehligte schon am Abend die ganze Umgegend des Redaktionsgebäudes mit einem Heer von Spiegeln. Im Hof der Druderei und in den anliegenden Gassen wurde häufig berittene und Polizei zu Fuß postiert. Die Beamten der Pressestelle beschlagnahmten unmittelbar an der Druckpresse unsere Zeitung. Nunmehr verbarg man Pakete der ausgedruckten Zeitung in allen Winkeln, unter der Treppe, auf dem Dachboden, um wenigstens einen Teil der Auflage, nachdem sich die Polizei zurückgezogen hatte, in den Straßenhandel zu bringen. Dort erwarteten aber unsere Zeitungshändler Polizisten und Revierausseher, um sie nach Zeitungen zu durchsuchen, zu verhaften und zu mißhandeln.

Unsere Redakteure mußten in der Regel nach ein oder zwei Wochen die Redaktionszimmer für viele Monate mit dem Aufenthalt im Gefängnis wechseln. Die „Prawda“ selbst änderte unzählige Male ihren Titel.

Die Zeitung lebte aber, weil sie sich auf die Petersburger Arbeiter stützte. Durch alle Hindernisse hindurch fand sie ihren Weg zu den Arbeitern, wurde in einer täglichen Auflage von 40 000 Exemplaren verbreitet. Der Kreis ihres Einflusses war aber um ein Zehnfaches größer, weil jede Nummer der „Prawda“ von Duzenden Arbeitern gelesen wurde, von Hand zu Hand ging. In ganz Petersburg gab es rund 250 000 Arbeiter. Die Auflage der menschenwürdigen Zeitung „Lutich“, die bedeutend größere legale Möglichkeiten und auch größere Mittel besaß, überstieg nie 15 000 Exemplare.

Die „Prawda“ wurde mit den Pfenningen, die die Arbeiter sammelten, ins Leben gerufen. In den Betrieben veranstaltete man regelmäßig Sammlungen für die „Prawda“. 1913 und im ersten Halbjahr 1914 gingen der „Prawda“ von den Arbeitern an Beiträgen 5653 Rubel zu, dem „Lutich“ in derselben Zeit dagegen nur 1331 Rubel.

In der „Prawda“ schrieben die Arbeiter über ihre Leiden und Freuden. Unser Blatt nahm unmittelbaren Anteil am Leben der Arbeiter, an ihren Siegen und Niederlagen. Sie hand an der Spitze aller Streiks, organisierte Sammlungen, unterstützte die Streikenden, führte alle Wahlkampagnen, den Kampf gegen die Liquidatoren, hand in allen Kämpfen gegen die Behörden in den nördlichen Kreisen, erzog und schulte Klassenbewußte, revolutionäre Arbeiter. Ihr teilten die Arbeiter aus

Dem Reichskongress werktätiger Frauen gewidmet

Die Hausfrauenzeitung

Sine wahre Geschichte aus unserer Straßenzelle

In unserer Straßenzelle war eine Genossin, eine kleine, hagere Frau mit gelbem, eingefallenem Gesicht. Sie war sicher noch jung, aber sie hatte fast alle ihre Zähne verloren, nur zwei braune, kranke Stümpfe schauten noch aus dem Mund hervor, das ließ sie viel älter erscheinen, als sie in Wirklichkeit war.

Dringend hätte sie ein künstliches Gebiß gebraucht. Aber mit den paar Pfennigen, die sie als Aufwuschfrau verdiente, durfte sie an einen derartigen „Luxus“ nicht denken.

Immer sah sie vollkommen stumm da. Nie wagte sie es, zu sprechen oder sich an der Diskussion zu beteiligen. Nur wenn der Genosse Referent etwas sagte, das ihr besonders gefiel oder sie besonders nah anging, leuchteten ihre Augen und sie nickte mit dem Kopf.

Sie war zur Unterkassererin gewählt worden und diese mühselige Kleinarbeit erledigte sie mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. Lieber hätte sie von ihrem eigenen schmalen Verdienst etwas ausgelagt, als daß bei der Abrechnung ein Pfennig nicht stimmte.

Wie es nun kam, daß wir uns näher kennen lernten? — Das war so: Ich bekam die Aufgabe, die Herstellung der Zellenzeitung zu organisieren. „Frauenarbeit!“ hieß es, „wir brauchen mehr und bessere Frauenarbeit!“

Nun benötigte ich dazu Tatsachenmaterial, besonders aus den Betrieben unseres Bezirks. Deshalb hat ich alle Genossinnen um solches Material, oder, wenn irgend möglich, sogar um fertige Artikel.

Und eines Tages kam auch sie an mit einem Bericht von ihrer Arbeitsstelle. Ganz zaghaft und schüchtern. „Willst du, bestie

det hier brauchen kannst, aber et is jarnich jut jeschrieben“, meinte sie zweiseitend.

Aber es war gut geschrieben: einfach, natürlich, mit vollem Tatsachenmaterial. Wir konnten es nicht nur „gebrauchen“, sondern es erschien wortwörtlich in unserer Häuserblockzeitung.

Seit der Zeit brachte sie öfter etwas an. Sie horchte auf in den Geschäften, in denen sie kaufte, im Betrieb, auf der Straße... dort, wo sie etwas Interessantes zu sehen oder hören glaubte. Und das berichtete sie. Für uns gibt es ja nichts, das nicht interessant wäre — man muß es nur mit den Augen der Klassenkämpfers sehen! Und das konnte die Genossin.

Sie wurde lebhafter, ihre Augen bekamen einen anderen Glanz: jetzt konnte sie mitarbeiten, so aktiv und nützlich mitarbeiten, wie sie es sich immer gewünscht hatte!

Und eines Tages — wir Frauen hatten unter uns besprochen, wie schön es wäre, wenn wir eine eigene Hausfrauenzeitung herausbringen könnten, weil die „Arbeiterin“ die vielen kleinbürgerlichen Hausfrauen unseres Bezirks mit ihren ganz anders gearteten Sorgen und Interessengebieten nicht genügend interessierte — eines Tages also kommt sie zu mir nach Hause und bringt mir zehn Mark.

„Hier, Genossin, das hab' ich jesparrt. Eigentlich sollt' ja for meine Zähne sind, aber jetzt is doch de Zeitung wicht'jer...“

Diese Frau, die für armselige Pfennige den ganzen Tag schwer schuftete, diese junge Frau, die durch ihre fehlenden Zähne um viele Jahre älter aussah und ungesund wirkte, hat sich endlich, endlich einen Teil des Geldes gespart, um damit den Zahnarzt zu bezahlen... diese Frau legt mir jetzt lächelnd zehn Mark auf den Tisch für — eine Zeitung! he.

Jede Arbeiterfrau soll diesen Brief lesen und weitergeben

DEUTSCHE ARBEITERFRAUEN ÜBER DIE RUSSISCHE HÖLLE

Zustände in den Ural-Industriegebieten dem Lügen-Vorwärts gewidmet

Wir haben den untenstehenden Brief bekommen, dessen große Wichtigkeit bei der jetzigen verstärkten Lügenhege gegen die Sowjetunion besonders zu betonen nicht notwendig ist. Aber notwendig ist es, daß die Genossinnen und Genossen, wie unsere Leser, mit diesen und anderen Briefen, die wir noch veröffentlichen werden, kräftig die Lügenkampagne des „Vorwärts“ und der ganzen bürgerlichen Presse zunichte machen.

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Kadeschdinsk im Ural, 30. Oktober 1930.

Werte Genossen! Wir fühlen uns nach unserem Eintreffen in R. dazu verpflichtet, der deutschen bürgerlichen Presse und vor allem dem Organ der Berliner Sozialfaschisten einmal gründlich das Maul zu stopfen.

Manchen von uns, die noch mit einem leisen Zweifel im Herzen nach der Sowjetunion fuhren, fiel es wie Schuppen von den Augen, als sie merkten, wie niederträchtig und gemein die gesamte bürgerliche Welt lügt. Doch Lügen haben kurze Beine. Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß man in Deutschland den Arbeiter auch so behandelt, wie hier in der Sowjetunion. Wir wurden verpflegt und bewirtet, so, wie wir es uns in Berlin nicht leisten können.

Wir reisten hier auf den Straßen der SU. nach dem Ural, fünf Tage lang, schwangere Frauen, Frauen mit Kindern, und nur eins tat uns leid, daß diese interessante Fahrt so schnell ihr Ende fand. Wir wohnen hier in einem modernen dreistöckigen massiven Haus mit Zentralheizung und elektrischem Licht, sowie modernsten hygienischen Einrichtungen, wie Kanalisation und Wasserleitung, in einer Wohnung, die sich in Berlin kein Arbeiter leisten kann.

Auch waren wir erstaunt, als wir sahen, daß unsere Männer, die nun schon 4 Monate hier sind, alle gut gekleidet und gut genährt sind, und daß wir alles und reichlich bekommen, so viel

Butter haben wir in Berlin nicht bezahlen können, wie wir hier erhalten. Mit Fleisch, Brot, Mehl, Zucker und Eier ist es ebenso, und mancher Berliner Arbeiter würde uns beneiden, würde er unseren Vorrat an Winterkartoffeln und Gemüse sehen.

Kurz: Wir sind sehr zufrieden und auf das angenehmste überrascht und wir Frauen sowohl wie auch unsere Männer haben nicht den Wunsch zurückzukehren in das Eldorado der Ausbeutung und des Hungers. Hier brauchen unsere Männer keine Arbeitslosigkeit zu fürchten, denn dieses Problem hat der Arbeiterstaat gelöst, für uns ein Beweis, daß man hier den richtigen Weg geht. Und was die Sowjetunion an Aufklärungsarbeit und Schulung der Massen leistet, so glauben wir, daß alle Länder der Erde sich daran ein gutes Beispiel nehmen können. Hier im Ort steht ein Palast der Kultur, wie es etwas Ähnliches im kapitalistischen Deutschland gar nicht geben kann. Doch davon berichten wir ein andermal.

Für heute können wir nur sagen, wir werden nicht müde sein, die Wahrheit offen für alle in Deutschland zu sagen und nicht eher ruhen, bis das Lügengewebe über unsere neue Heimat, das Vaterland aller Proletarier, kurz und klein zerissen ist. Wir wünschen, daß noch recht viele deutsche, ehrliche Arbeiter zu uns kommen mögen, um zu helfen am Aufbau unseres neuen Vaterlandes. Dies sagt allen, besonders denen, die es nicht hören wollen. Mit proletarischem Gruß und „Rot Front“ trotz alledem.

Die Angehörigen der deutschen Formier in Kadeschdinsk im Ural, Sowjetunion.

Unterschriften:

Frau D. Henke, Frau Gertrud Werner, Frau Bräsen, Frau Jaroslawa Lehmann, Frau Anna Mühlplorte, Frau Lucie Lindenbaum, Frau Frieda Pirschel, Frau Anna Sack, Frau Marie Fritz.

Heldentum

Von Konstantin Severin

Im Kampfgewühl und Sturmgedrang für Recht und Freiheit sterben, ist schön wie Sonnenuntergang, ist glücklich Ruhmeswerben; Doch langsam für sie untergehn — Stüchweil für sie verderben — Das ist das größte Heldentum, Und bringt doch weder Ehr' noch Ruhm.

Wenn das dritte Reich kommt...

Mittwoch, den 26. November, halten sich alle Parteigenossen, Mitglieder der Roten Hilfe und des Kampfbundes und alle Sympathisierenden der Organisation frei für die öffentliche Mitgliederversammlung der Roten Hilfe im „Bergkeller“. Thema: „Wenn das Dritte Reich kommt — wird Deutschland ein Zuchthaus für die Werktätigen.“ Referent: Genosse Wolfweber. Anschließend Lichtbildervortrag über § 218: „Abtreibung oder Schwangerschaftsunterbrechung.“

Konzertsaal

Gestern fand die Erstaufführung des Russenfilms „Der Blaue Express“ statt. Wir werden am Montag eine Würdigung dieses neuen gewaltigen Filmwerks bringen, und beschränken uns heute darauf, unseren Lesern den Besuch aus wärmste zu empfehlen.

Das nennt man „Preisabbau“. Zwei kleine Vorlosthändler von der Bärenstraße hatten ihre Schnellwaagen zu eichen. Sie melbten dies telephonisch dem Eichamt. Der Beamte vom Eichamt erschien im Aulo, in zehn Minuten waren beide Waagen geeicht. Das Eichamt schickte nun die Rechnung, und zwar für die Eichung einer Waage 5,75 Mark. Also zwei Waagen in zehn Minuten und die Fahrt dazu 11,50 Mark. Durch Steuerdruck und die hier genannten Methoden wird den Gewerbetreibenden am deutlichsten gezeigt, daß sie genau so ausgeplündert werden wie die Arbeiter und daher in die gleiche Kampffront gehören.

Die Protestaktion der Breslauer Gaststätten gegen die geplante Getränkesteuer und Erhöhung der Vorksteuer, über die wir bereits vor einiger Zeit berichtet haben, wird seitens der beteiligten Verbände, darunter auch der beiden Angestelltenorganisationen, am Montag, dem 24. November, zur Durchführung gelangen. Im Referatenteil wird offiziell angekündigt, daß alle Gastwirtschaftsbetriebe den ganzen Tag bis zur Polizeistunde geschlossen bleiben. Um 15 Uhr findet eine Protestversammlung im Schiefwerber statt.

In dem Ledigenheim Westendstraße 54 herrschen Zustände, die es verdienen, einmal der Öffentlichkeit beschrieben zu werden. Selbst ein früherer Schweinefall ist als Schlafgemach eingerichtet worden. Dafür verlangt man pro Woche und Bett vier Mark. Das Unternehmen nennt sich christlich. Wir werden bei Gelegenheit dieses Heim näher beschreiben.

Stadtteil Nordost. Sonntag früh 9 Uhr treffen sich alle Genossen zur Haus- und Propaganda für die Rote Hilfe bei Fabiersche, Kirchstraße. Spielleute mit Instrumenten erscheinen ebenfalls.

Rote Hilfe Zentrum. Sonntag früh 8,30 Uhr erscheint alles zur Haus- und Propaganda im „Roten Löwen“, Kupferstraße.

Freitag, 28. November, spricht im großen Saal des „Schiefwerber“ der bekannte Sexualwissenschaftler Dr. Max Hodann über das Thema: „Die Sexualnot unserer Zeit!“ Der Besuch ist dringend zu raten. Dr. Max Hodann wird schriftlich gestellte Anfragen in der Versammlung beantworten.

Monistische Gemeinde. Sonntag 17,30 Uhr im Saale Grünstraße 14/16 Vortrag. Redner Emil Machel. Thema: Leben und Tod. Eintritt frei!

NSB „Janal“. Alle Mitglieder treffen sich am Sonntag vormittag um 9,30 Uhr zur Tagesausgabe und zu einer kurzen Besprechung.

Jungerverblosse, stoßt vor!

Ein Beitrag zur Landes-Erwerbslosen Konferenz von Köslar-Breslau.

Die heute und morgen stattfindende Landeskonferenz der Erwerbslosen muß auch in den Reihen der Jungerverblossenen ihren Widerhall finden.

Das Elend der Jungerverblossenen ist grenzenlos. Die Nazisolen versuchen krampfhaft, bei den Jungerverblossenen einen Blumentopf zu gewinnen. Dank dem Impulse der Jungerverblossenen erhalten die naziotischen Werber eine schmerzende Quittung. Die SPD legt kein besonderes Gewicht auf die Jungerverblossenen, sind doch in ihren Erwerbslosenkommissionen keine Jugendlichen vorhanden. Das Zentrum versucht nun, die Herrschaft über die Jungerverblossenen zu gewinnen.

Nur die SPD, sowie der kommunistische Jugendverband sind es, die für die Erwerbslosen und Jungerverblossenen in Reich und Kommune Forderungen aufstellen und den Kampf organisieren. Die anderen Parteien haben wohl schöne Worte für die elende Lage der Erwerbslosen übrig (siehe letzte Stadtverordnetenversammlung in Breslau), aber wegen angeblichen Geldmangels wollen sie nicht helfen.

Wie geht es nun den Jungerverblossenen? Während der jugendliche Arbeiter von 14 Jahren ab Arbeitslosenversicherungsbeiträge zahlen muß, erhält er jedoch vor dem 17. Lebensjahr keine Unterstützung. Kränkungsfürsorge kommt für Jugendliche unter 21 Jahren nicht

In der „Vollmacht“ vom 21. November wird der Ausschluß der Freien Turnerschaft Opatowitz und sämtlicher anderer Sportler, die an den Solidaritätsveranstaltungen der roten Sportler teilnehmen, in fette Sperre mitgeteilt. Damit haben sich auch die angeblich so links eingestuft sein wollenden Breslauer Sportfunktionäre, die Seitzemann und Konforten, entlarvt. Damit dokumentieren sie öffentlich ihre Demagogie. Die Arbeiterportier Breslaus werden jetzt erkennen, daß es nur Phrasen sind, wenn diese Herren erklären, daß es im 14. Kreis im Gegensatz zum anderen Bundesgebiet jedem Arbeiterportier gestattet ist, seine revolutionäre Meinung zu äußern, daß es nur Phrasen sind, wenn von diesen Herren behauptet wird, daß der 14. Kreis seinen Klassenkampfcharakter beibehalten hat.

Bald werden es auch hier keine Einzelercheinungen bleiben, daß die Sportler zusammen mit bürgerlichen Organisationen demonstrieren. Denn nachdem man die Klassenbewußten Elemente ausgeschlossen hat, wird man ganz offen dazu übergehen, dieses zu propagieren. In der jugendlichen Krise, in der sich der Kapitalismus befindet, versuchen auch die hiesigen linken Sportführer genau wie ihre Parteigenossen, den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen. Die Breslauer Sportler, die diese Krise und den Ernst der Lage, in der

wir uns befinden (und der durch das Anwachsen des Faschismus am besten dokumentiert wird), erkannt haben, versuchen, sich durch Zusammenschluß gegen diesen Terror zu wehren. Dieses wird durch diese Herren sabotiert, da sie Angst haben, daß ihnen die Bewegung aus der Hand gleitet.

Wir glauben nicht, daß die Breslauer Arbeiterportier in der Frage der Ausschüsse mit Seewald und Konforten einverstanden sind, die zwar im Karriell (wie Böblitz) schöne Worte über den Kampf gegen den Faschismus reden können, aber in Wirklichkeit den Kampf gegen die Opposition führen.

Sportler, wollt ihr euch das noch länger gefallen lassen? Wollt ihr zusehen, wie man euch offen dem Faschismus ausliefert? Die Klassenbewußten Elemente, die trotz allem die Lösung aufrechterhalten, „Wir Sportler sind Soldaten der Revolution“, will man durch Ausschluß ausmerzen. Man will dadurch das rote Sportfest sabotieren. Aber desto zahlreicher werden die Kämpfer werden. Die rote Welle läßt sich nicht aufhalten, und wenn man noch soviel Dämme errichtet. Die Klassenbewußten Sportler und Arbeiter Breslaus werden jetzt erst recht durch ihre Teilnahme am roten Sportfest ihre Solidarität mit den Ausschlossenen beweisen.

Aus dem reformistischen Korruptionsdumpf

Ist Strachotta unschuldig?

A. R. Die Clique um Strachotta versucht, die ihnen unangenehme Affäre mit der Kantine zu verbunkeln und Strachotta als Unschuldengel hinzustellen, weil diese Affäre zu kraß das korruptierte System der Reformisten beleuchtet. Interessant zu beobachten ist es für die Belegschaft der Straßenbahn, wie gerade solche Leute, wie der sozialdemokratische katholische Kirchenwarter Petrasch, der Delfer „Befreite“ und laut Abredhuch Straßenbahnbeamte (in Zivil Kadierer) Raboth und der Stiebelassen-gewerkschaftler und Renegat Rudolf (früher seine ärgsten Feinde) jetzt seine eifrigsten Verteidiger geworden sind. Geschickt hinter den Kulissen arbeitet der „Kadierer“ Herr Brause für sein „Fischchen“ Strachotta, obwohl er ihn früher einmal laut Kantinenprotokoll der Denunzierung einer Kollegen überführt haben wollte. Seine offizielle Verteidigung soll nach eigenen Angaben Strachottas der „Sozialist“ Bandmann übernommen haben. Da Herr Bandmann in seinen eigenen Geldangelegenheiten nicht sehr sozial denkt, wird wohl in diesem Falle der Gesamtverband der Bahnmänner sein. (Oder sollten doch noch soviel Restbestände von der Kantine übrig sein, die Rechnung des Herrn Bandmann zu begleichen?) Auf alle Fälle müssen hier die Mitglieder des Gesamtverbandes den Regisseur von Ganz, Herrn Brause, einmal danach fragen.

Aber wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit? Die Kantine wurde eröffnet mit dem Ziele, der Belegschaft des Bahnhofs V zu billigeren Lebensmitteln zu verhelfen. Nach circa 18 Monaten des Bestehens der Kantine konnte die Belegschaft feststellen, daß die Wurst nicht nur in ihrer Qualität nachgelassen hatte, sondern obendrein noch teurer als in jedem Fleischerladen verkauft wurde. Ein Grund lag wohl darin, aber durchaus nicht direkt der Hauptgrund, daß die „Belgeliebte“ Kantinenwirtin Frau Mandel sich aus „Gesundheitsrückgründen“ nicht an der Reinigung der Kantine beteiligen durfte, sondern daß zwei Hilfskräfte bezahlt wurden. Der direkte Hauptgrund liegt aber wohl darin, daß die Geschäftsführung sich eine mächtig war und somit den Herd für alle möglichen Verschleierungen und Betrügereien bildete. Was ist es für ein Zustand, wenn bei einer abgeschlossenen Rechnung eines Lieferanten unter die Gesamtsumme mit fremder Hand noch einmal eine Summe und Zifferung dazu geschrieben wird, und das Erhalten dieses Betrages nicht der Lieferant bestätigt, sondern irgendwer. Solche Rechnungen und Belege findet man in der Geschäftsführung des Herrn Strachotta zu Dutzenden. Ist es nicht der Gipfel des Stanzbals, wenn der Fleischer sieben Fleisch- und Wurstpakete zu Weihnachten 1929 für die Einhofsfrauen gebracht hat und Strachotta nur eines zutage förderte? Oder ist es eine reinliche Geschäftsführung, wenn alle finanziellen Vergünstigungen, wie Telefon-

gebühren, Abrunden der Rechnungen auf volle Mark nach unten, welche der Fleischer der Kantine gemacht hat, trotzdem als Ausgabe erscheinen? Wo bleibt das Geld, wenn bei 85 000 Mark Umsatz, solchen Vergünstigungen, Zahlung keiner Miete und keines Lichtes ein Ueberschuß trotz Verteuerung der Wurst nicht vorhanden ist, sondern in der Betriebsversammlung im „Subertus“ von den Revisoren noch eine Unterbilanz von 167 Mark festgestellt wurde. Herr Mörstedt wollte diese 167 Mark allerdings mit den Steuern verdeden.

Die Kollegen der Straßenbahn sehen schon aus diesen kurz angeführten Dingen, in welcher Weise der „Geschäftsführer“ der Kantine, Herr Strachotta, gearbeitet hat. Die Kollegen des Bahnhofs V haben daraus schon in ihrer Mehrheit die Konsequenz gezogen und verlangt, daß Frau Mandel sofort entlassen wird, und Strachotta und die verantwortlichen Betriebsratsmitglieder sofort ihr Amt als Betriebsrat und Kantinenauswärtiger niederlegen. Frau M. mußte entlassen werden, weil sonst fast niemand mehr in der Kantine gekauft hätte. Strachotta, Rudolf und Raboth aber schlen sich moralisch nicht verpflichtet, ihr Amt niederzulegen; denn sie hoffen, daß es möglich sein wird, mit Hilfe ihrer Organisation die Saugzustände der Geschäftsführung und die sich daraus ergebenden Betrügereien zu verschleiern, trotzdem sie beim Staatsanwalt bekannt sind.

Die Kollegen der Straßenbahn müssen aber, ungeachtet des Staatsanwalts, ungeachtet der Mandar, welche die Strachotta, Raboth und Rudolf machen, sehen, daß solche Leute, unter denen derartige Dinge passieren, die eine solche Geschäftsführung dulden und dann noch mit Gemeinheiten gegen die Kollegen operieren, ihre Tätigkeit als Betriebsrat endgültig verwirkt haben. Diese Leute sind Mitförderer des Korruptionsdumfs der Reformisten, für sie kommt in der Hauptsache das eigene Ich und nicht die Interessenvertretung der Kollegen in Frage. Deshalb, hinweg mit ihnen.

Mittelschlesien

Ohlau

Revolutionsfeier

Am Sonntag, dem 23. November (Totensonntag), findet bei Schmidt (über der Ober) unsere diesjährige Gedenkfeyer der russischen Revolution statt. Die Eintrittspreise sind so bemessen, daß jeder Besucher bei dem reichhaltigen Programm auf seine Kosten kommt. Arbeiter, erscheint in Massen!

Grünhübel. Der Gasthausbesitzer Hermann Berg weigert sich, den revolutionären Arbeitern sein Lokal zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Wir fordern die Arbeiter von Grünhübel, Bettlern und Umgegend auf, davon Kenntnis zu nehmen und danach zu handeln.

Reisterwitz. Kirchen und Bethäuser werden gebaut. Vor nicht allzu langer Zeit wurde in Reisterwitz eine katholische Kirche gebaut. Vor einigen Wochen folgte der Bau eines Hauses vom Vaterländischen Frauenverein. Darin wurde eine sogenannte Kleinkinderschule zur frommen Erziehung der Kinder untergebracht. Zurzeit wird die ehemalige Kellersche Mühle umgebaut. Dort soll ein Bethaus der sogenannten Frauenhilfe untergebracht werden. Auf diese Weise versucht die Kirche Hand in Hand mit den reaktionären Organisationen Stützpunkte zur Verwirrung der Arbeiter zu schaffen. Unsere Sorge wird es sein, die reaktionären Pläne zu durchkreuzen.

Trebnitz. Der „Volkstreund“ wütet. Am vergangenen Sonntag fand bekanntlich die Fahnenweiche der kommunistischen Ortsgruppe statt. Das nimmt der sozialdemokratische „Volkstreund“ zum Anlaß, um einen schädigen verlogenen Artikel gegen unsere Parteigenossen und die revolutionären Arbeiter zu schreiben. Die revolutionären Arbeiter werden sich nicht beirren lassen und werden nun gerade die rote Fahne hochhalten.

„Der Schleißche Beobachter“, das Blatt der Nationalsozialisten, behauptet, daß rote Gefinde habe keine Achtung vor den Toten“. Ausgerechnet das Blatt der NSDAP. muß das schreiben, nachdem erst vor kurzer Zeit drei eingeschriebene Mitglieder dieser Partei die Grabdenkmäler auf dem jüdischen Friedhof geschändet hatten.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Rindel-Markt. Dieses Wort weckt bei der älteren Generation Kindheits Erinnerungen an jene glücklichen Zeiten, als man selbst noch mit heißen Wangen die Buden mit dem Weihnachtsstand ansteuerte. Eine ähnliche Stimmung erweckt bei der heutigen Kindergeneration die bekannte Firma M. Centawer, Schmiebedrücke 7-10, die in ihren Räumen mit viel Phantasie und Geschick einen Rindel-Markt aufgebaut hat. Großes Galls empfängt immer Onkel Teddy, der als Weihnachtsmann durch das Galls zieht und zweimal am Nachmittag, um 4 und 1/2 Uhr, ein lustiges Weihnachts-Kasperle-Theater veranstaltet.

A. Nöwius eröffnet! Das Uhren- und Schmuckgeschäft A. Nöwius, von der Kupferstraße her bekannt, hat am Donnerstag „Eine goldene Ecke“ auf der Ohlauer Straße 60, Ecke Bischofsstraße, mit sechs Schaufenstern eröffnet.

Bewerbung für den politischen Teil: Frau Scheller, Berlin; für den Revolvingteil (außer Oberdieseln): Carl Holmeyer, Breslau; für Oberdieseln: Fritz Sander, Guben; für die Schiffe: Carl Meißner, Berlin.

Neute Empfang der roten Sportler!

Am Sonnabend und Sonntag findet in Breslau („Schiefwerber“) das rote Sportfest statt. Die auswärtigen Sportler treffen am Sonnabend um 18 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Breslau ein. Alle revolutionären Arbeiter erscheinen am Bahnhof zum Empfang. Abmarsch aus den Stadtteilen um 17,30 Uhr. Sammelpunkte: Ost: bei Zondlid, Königgräber Straße 10; Nordost: Kirch-, Ede Bodstraße; Nord: Weißburger Platz; West: Striegauer Platz; Zentrum: Wallstraße, Ede Königsplatz; Süd: Friedrich-, Ede Gräbichener Straße.

Das Fußballspiel Dresden — Breslau der roten Sportler am Sonntag, dem 23. November, fällt wegen technischer Schwierigkeiten aus. Es steigt dafür am Sonntag, dem 30. November, ein Spiel der Stadtmannschaft Berlin — Breslau. Dresden — Breslau auf einem Sonntag im Dezember.

Am Sonntag, dem 23. November, steigen auf der Janholzweide um 12,30 Uhr NSB. Janal — Pfeil, anschließend Rot-Weiß — Fichte. Wir bitten die Klassenbewußten Arbeiterschaft von Breslau um ihre Unterstützung. Als Schiedsrichter fungiert für das erste Spiel Genosse Stobiasch, Rot-Weiß; für das zweite Spiel Genosse Knapke, Pfeil.

Waldenburger Bergland

Die Freidenterinternationale marschiert

Vierter Kongress der F.F. macht Schluss mit Spaltern und Verrätern
Delegierte aus acht Ländern mit vier Millionen Mitgliedern sichern die
Einheit — Sievers, Hartwig, Rongat, Lebenhart ausgeschlossen

Am 16. November trat in Bodenbach der 4. Kongress der Internationalen Proletarischen Freidenter zusammen.

Die sozialistische Bürokratie wollte die seit Monaten organisierte Spaltung der F.F. legalisieren, und mit einem Kumpfkongress und einer zusammengeschobenen Mehrheit sollte die Liquidierung der F.F. und der Übergang zur bürgerlichen Brüsseler Internationale durchgeführt werden.

In diesem Zweck wurden in geheimen Abmachungen dem Sievers, Rongat, der schätzungsweise 500 000 Mitglieder zählt, 30 Mandate zugesprochen. Der Verband kämpfender Gottloser der Sowjetunion mit 3,5 Millionen Mitgliedern sollte nur 20 Mandate erhalten! Als im Bodenbacher Gewerkschaftshaus unter dem Schutz eines Kommandos der Kumpfkongress eröffnet, den unrechtmäßig ausgeschlossen und oppositionellen Organisationen der Zutritt verweigert wurde, gab der linke Flügel die Erklärung ab, daß hier ein Kumpfkongress tagt, der mit dem 4. Kongress der F.F. nichts gemeinsam habe.

Nach dem Geschäftsbericht von Hartwig, der die spalterische und verräterische Entschlossenheit zu erkennen gab, wurden gegen den Widerspruch der Vertreter des linken Flügels alle Anträge der sozialistischen Mehrheit der sogenannten „Mandatsprüfungskommission“ von der sozialdemokratischen Fraktion als angenommen erklärt.

Als Vertreter der überwältigenden Mehrheit von vier Millionen Freidentern, die auf dem linken Flügel der F.F. stehen, reichte Genosse Lulajewski, Moskau mit den Spaltern und Verrätern ab und stellte fest, daß der linke Flügel eine Spaltung der F.F. nicht dulde. Er sei bevollmächtigt, die Spalter Hartwig, Sievers, Rongat und Lebenhart aus der F.F. wegen ihrer Spaltungs-

arbeit, dem Verrat an den Beschlüssen des 3. F.F.-Kongresses und dem Versuch, die F.F. zu liquidieren und an die Bourgeoisie-Internationale in Brüssel anzuliefern, aus der F.F. auszuschließen.

Der 4. Kongress der F.F. tagte sofort in Tschschen ordnungsgemäß weiter und bewältigte am Sonntagabend und am Sonntag die einstimmig angenommene Tagesordnung, über die wir noch berichten werden.

Der Kongress erreichte seinen Höhepunkt auf der am Sonntagvormittag stattgefundenen öffentlichen Kongresssitzung mit mehr als 300 Gästen. Das Hauptreferat erstattete der neugewählte Generalsekretär Meins, Deutschland, worauf von stänischem Jubel, mit dem Gesang der Internationale begrüßt, Genosse Lulajewski, Moskau referierte, immer wieder von stänischem Beifallssturm unterbrochen.

Dieser wahrhaften F.F. mit vier Millionen Mitgliedern, die auf dem Boden des Marxismus-Leninismus steht, steht die Parität eines sozialdemokratischen Fraktionsflügels der Hartwig, Sievers, Rongat und Lebenhart gegenüber.

Der sozialdemokratische Versuch, die F.F. zu spalten und der Bourgeoisie anzuliefern, ist glänzend mißlungen. Die vier Hauptspalter wurden hinausgeworfen. Jetzt heißt die Parole: Freidenter Deutschlands, Oesterreichs und der Tschechoslowakei, die ihr noch von den Spaltern terrorisiert werden, haltet der F.F. die Treue, bleibt mit euren Genossen aus Sowjetrußland, Belgien, Frankreich, Polen, der Schweiz und den deutschsprachigen Ländern in einer Kampffront gegen Kulturreaktion, Massenelend, Kriegshege und Faschismus, gegen Spalter und Verräter. Befolgt die Beschlüsse des 4. F.F.-Kongresses von Bodenbach-Tschschen.

Vormärts in einer Front gegen jeden Feind!

Die Kommunisten im Kreistag für die Werttätigen

Aus Landeshut wird uns geschrieben:

Am Dienstag, dem 25. November, vormittags 10 Uhr, findet nach langer Pause im Gasthof zum „Grünen Baum“ in Liebau eine Sitzung des Kreistages statt, welche sich neben wenig wesentlichen Vorlagen mit dem Antrage des Genossen Bräuner auf Erhöhung der Fürsorgebeiträge für Sozial- und Kleinrentner, für ausgesetzte Arbeitslosen- und Kriegenunterstützungsempfänger sowie sonstiger Hilfsbedürftiger befaßt. Der Wortlaut der Anträge ist folgender:

Der Kreistag wolle beschließen:

- Die Richtsätze für Sozial- und Kleinrentner betragen ab 1. Dezember 1930

.. für den Alleinstehenden pro Monat	52 Mark
.. für die Ehefrau	15 Mark
.. für jedes unterhaltungspflichtige oder im Lehrverhältnis stehende Kind pro Monat	15 Mark
.. für Ausgesetzte und sonstige Hilfsbedürftige	42 Mark
.. für den Alleinstehenden pro Monat	15 Mark
.. für die Ehefrau	15 Mark
.. für jedes unterhaltungspflichtige oder im Lehrverhältnis stehende Kind pro Monat	15 Mark
- Zur Befreiung der Hilfsbedürftigen mit Brot, Kartoffeln, Milch, Heizmaterial und Kleidung wird der Betrag von 30 000 Mark dem Kreisauschuß zur Verfügung gestellt.
- Anträge auf Unterstützungen und sonstige Zuwendungen werden im Gegenfall zur Praxis in vielen Gemeinden nach sozialen Gesichtspunkten behandelt.

Obwohl wir wissen, daß selbst bei Annahme dieser äußerst bescheidenen Forderungen die Not und das vorhandene Elend nicht beseitigt, sondern nur in ihren schlimmsten Formen etwas gemildert werden kann, werden die Vertreter der herrschenden Klasse wie bei den anderen, schon früher gestellten Anträgen dagegen stimmen, weil angeblich keine Mittel zur Durchführung vorhanden sein sollen. In den Erwerbslosen- und Hilfsbedürftigen aber liegt es, diese Einstellungen der Raulschreien zurückzuweisen, das Recht auf Brot und Arbeit zu erkämpfen. Erwerbslose, erscheint deshalb zu dieser öffentlichen Sitzung!

Beim Lügen ertappt

In der Sonnabendausgabe der „Bergwacht“, Nr. 268, veröffentlicht der „rühmlichste“ bekannte Schmierfink Hartelt unter der Überschrift „Mein lieber, guter Gustav“ unter anderem eine Begebenheit, die sich angeblich in einer sozialdemokratischen Versammlung ereignet haben soll. Er versucht dabei eine Verächtlichmachung meiner Person. Ich erkläre, daß der betreffende Abjatz eine ganz gemeine Lüge darstellt. Ich weiß, daß es nicht die erste Gemeinheit ist, die er sich leistet, und auch nicht die letzte sein wird. Ebenso klar muß ihm sein, daß er nicht länger ungestraft arme Proletarierfrauen, die weder der sozialdemokratischen noch der bürgerlichen Bewegung angehören, dafür aber in der SPD. tätig sind, für eine bessere Zukunft der unterdrückten Arbeiterklasse kämpfen, einzig und allein aus diesem Grunde herabsetzen darf. Hartelt, beziehungsweise sein „wahrheitsliebender“ Hintermann, weiß, daß ich für die „völkerverfeindliche SPD.“ für immer verloren bin, daß der Kommunismus mein Ideal geworden ist. Die rapide zunehmende Sympathie für unsere Bewegung im Orte mußte abgedämmt werden, gleich mit welchen Mitteln. Das Gegenteil wird erreicht werden. Tredige Anwürfe statt politischer Argumente retten das finstere Parteischiff nicht.

Arbeiter, Arbeiterfrauen! Laßt euch nicht länger von Menschen belügen, denen Elend längst etwas Unbekanntes ist. Lebt die „Arbeiter-Zeitung“ und kämpft mit der SPD. für ein Sowjet-Deutschland!

Luise Bräuer, Komradstraße 42.

Wie es mit dem Mangel an Facharbeitern ausseht.

Liebau. Trotzdem Hunderte ausländische Waldarbeiter nach hier geholt wurden, passierte einem hiesigen arbeitslosen Waldarbeiter, als er gerade Nachfragen wegen Arbeit beim Förster Rübisch vorstellte, folgendes: Es ist Mittagszeit, man ist eben beim Essen. Der Waldarbeiter klopfte höflich an die Tür und wartet. Nach einiger Zeit erscheint das Dienstmädchen. Der arbeitslose Facharbeiter fragt nach Arbeit. Das Dienstmädchen verschwindet wieder. Im Zimmer polemisiert Frau Rübisch heftig und sagt: „Ach, das ist nun heute schon der Bierzigste, mein Mann will auch mal Ruhe haben. Es wird niemand eingestellt.“ Das Mädchen teilt dieses dem

Wartenden mit. Dieser bittet, noch einmal zu berücksichtigen, daß er doch langjähriger Waldarbeiter sei. Aber es nützt alles nichts, man hat wirklich genug. Angesichts des angeblichen Mangels an Facharbeitern erscheint das Verhalten des Försters völlig unverständlich.

Dittersbach

Kampf um Arbeit und Brot

Ueber dieses Thema referierte Kollege Sellig vom Kreis-erwerbslosenausschuß in der am Dienstag, dem 18. d. M. stattgefundenen Erwerbslosenversammlung in der „Friedenshoffnung“, die sehr gut besucht war. Das Referat wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. In der Versammlung wurde ein aus fünf Kollegen bestehender Erwerbslosenausschuß gewählt. Zum Schluß wurde ein Antrag auf Winterbeihilfe der Gemeinde einstimmig angenommen. Der Antrag wird dem Gemeindevorsteher zugestellt werden. Erwerbslose Kollegen! Kämpft weiter für die Verbesserung eurer elenden Verhältnisse!

Gottesberg

Wie sie sterben, die Proletarierkinder!

Uns geht folgende kleine Skizze zu, der eine wahre Begebenheit zugrunde liegt:

Der Heinz war ein lieber treuer Junge. Sieben Jahre alt. Er besuchte oft meinen Jungen, den Artur, mit seinem Bruder Günther. Drollig war das Kerlchen mit seinen witzigen Einfällen und dem Erzählen seiner kleinen Erlebnisse. Einmal schnitt ich meinem Jungen die Haare. Heinz und Günther guckten zu. „Papa hat auch eine Maschine“, sagte Heinz. „Gstein hat a mir die Loda geschneit, do hot a sie mir holb ausgeriska. Ich lo sie mir do dam nimme schneida!“

Die Initiative im Hof entwickelte stets Heinz. Wenn er auch öfters mal hinfiel, hat man ihn doch niemals heulen gesehen. Seine Eltern zogen um nach der Schützenstraße. Neues Betätigungsfeld für Heinz. Alles mußte er kennen lernen, jeden Winkel studieren. Jede Handlung war impulsiv. Seine Gedanken setzte er sofort in die Tat um. Die Fürstensteiner Straße bot soviel Neues: Schaufenster, Pferde, Autos, Menschen und Tiere.

„Heinz, hull mer amool fern Biehma Zuderlan“, spricht ein größerer Junge zu ihm. Heinz empfängt den Großvater, stürzt über die Straße, hinein in ein in lauterem Fahrt ankommendes Auto, wird erfasst, und auf der Straße liegt ein kleines blutendes Körperchen. Benommenlos. Er kommt wieder zu sich, erkennt, daß er zu Hause im Bett liegt, total verbunden ist und sehr krank ist. „Papa“, sagt er, „ich bin nee schuld!“ und — stirbt.

Friedland

Sturm im Zentralverband Friedland

Die Einführung der neuen Richtsätze für Sozial- und Kleinrentner hat unter den Mitgliedern des Zentralverbandes die größte Empörung ausgelöst. Sie sehen, daß die Sozialfaschisten zu unrecht diese Richtsätze als sozial bezeichnet haben.

Besonders bedürftige Kleinrentner hatten Anträge gestellt, nach welchen ihnen wenigstens für die Uebergangszeit befristete Sonderbeihilfen bewilligt werden sollten. Diese Anträge sollen nun im Ausschuß für Sozial- und Kleinrentner der Stadt durch die SPD-Vertreterin Frau Winkler befürwortet, im Kreisauschuß aber sowohl von Frau Winkler als auch von dem Kreisvorsitzenden des Zentralverbandes, Brate, abgelehnt worden sein. Deshalb große Empörung unter den Mitgliedern. Aber mit der Empörung ist ihnen nicht geholfen. Sie müssen auch die Konsequenzen aus dem Verhalten der Winkler und Brate ziehen. Also, heraus aus dem Zentralverband und hinein in den „Internationalen Bund“!

Der Magistrat mit Unterstützung der SPD. als Lohndrücker

Vor kurzem stellte der Magistrat zwei Wohlfahrtsempfänger als Arbeiter ein, welchen er nun einzeln Stundenlohn von 55 Pf. gewährt hat. Trotzdem der Tariflohn schon nicht hoch ist, will man die Arbeiter gar mit Bettelstempeln speisen. Dies wirkt um so em-

porrender, wenn man betrachtet, daß der Magistrat noch mit drei Mitglieder der SPD. besetzt ist und immer noch Gehälter bis zu 12 000 Mark gezahlt werden.

Landeshut

Durch brutale Behandlung zum Selbstmord getrieben

Wir berichteten vorige Woche über einen unerhörten Vorfall im hiesigen Hotel „Kaiserhof“. Der echt, teutsche Hotelbesitzer Siding und dessen echt germanische Frau haben durch brutale Behandlung einen ihrer Bekehrte zu einem Selbstmordversuch getrieben. Die Anprangerung dieses Standals durch unsere Zeitung hat natürlich in Landeshut Aufsehen erregt, was verständlich ist, da eine solche Rohheit auch in Kreisen Empörung hervorrufen muß, die dieser famosen Hotelbesitzerfamilie nahe stehen. Herr Siding will nun geküfert haben, daß er gegen unseren Verleumdungsgott gerichtliche Vorgehen will. Nun, wir können den Herrschaften versichern, daß wir einer Klage mit der größten Ruhe entgegensehen, und so mehr, als wir inzwischen durch eine Reihe von Zeugen feststellen konnten, daß unser Bericht noch viel zu milde abgefaßt war. Wir werden noch Gelegenheit haben, uns demnächst mit der Firma Siding zu beschäftigen und dabei alles das sagen, was wir zu sagen für notwendig halten.

Die Ausplünderung der Kleinbauern.

Grüßau. Auch hierorts bilden sich eigenartige Verhältnisse aus. Während beim Ziegelbesitzer Risch eine Pfändung stets fruchtlos verlaufen, trotzdem eine komfortable Wohnungseinrichtung vorhanden ist, geht man bei Kleinbauern, wenn diese in Steuerschulden geraten, ganz rabiat vor. In einem Falle pfändete man das Jauchefäß und, wenn das so weitergeht, wird man eines Tages auch nicht davor zurückschrecken, im Interesse dieser Geldsackordnung die letzte Krone aus dem Stalle zu holen.

Ja, Genossen Kleinbauern, so wie in der Gemeinde, so ist es auch im Reich. Schonung des großen Besitzes und neue schwere Belastung der arbeitenden Schichten. Wo das hinführen soll, darüber sprechen die Kommunisten in einer am Sonntag, dem 23. November nachmittags 3 Uhr stattfindenden öffentlichen Versammlung im Oberkretscham. Arbeiter und Kleinbauern, erscheint in Massen, es gilt der fortschreitenden Verelendung ein Ende zu bereiten!

Grüßau. Am Freitag fand hier eine verhältnismäßig gut besuchte Erwerbslosenversammlung statt. Genosse Köstner-Viebau referierte über den Hungerluz der Regierung gegen die Erwerbslosen. Die Anwesenden beschloßen, an der Einheitsfront aller Arbeitslosen mitzuwirken, um so auch hier den Kampf gegen den Hunger mit Erfolg führen zu können.

— Berichtigung: In der Wochenendausgabe vom 1. und 2. November erschien unter Grüßau ein Bericht „Wohnungsleiden“. Es sollte Ditterschach-Grüßau heißen.

Kaltenbrunn

Kommunisten als „Brandstifter“

Schon seit Wochen ist bekannt, daß besonders auch in unserem Bezirk der Kommunismus im Vormarsch begriffen ist und unser Einfluß immer größer wird. Das hat manchem Spieler den Schreden in die Glieder gejagt, und nichts wird unversucht gelassen, das „Gespenst“ des verheerenden Bolschewismus an die Wand zu malen. In allem, was nun geschieht, sind die Kommunisten schuld. Da brante in der Nacht zum vergangenen Sonntag die Schürme des Herrn Pfarrers nieder, und nichts anderes weiß man, als einen Kommunisten zu verdächtigen. Die Nachforschungen der Polizei haben auch bis heute noch nichts Positives ergeben, kann doch einmündig nachgewiesen werden, daß der Beschuldigte zur angegebenen Zeit überhaupt nicht in Kaltenbrunn anwesend war. Wir sagen aber den Schwärmern, daß sie in Zukunft etwas vorsichtiger sein sollen; denn das könnte einmal teuer zu stehen kommen. Vielleicht fragt der Herr Pfarrer einmal im Himmel an, denn von dort aus hat man doch sicher beobachten können, wie der Brand entstanden ist.

Eins wollen wir den Herren noch sagen, daß es angebracht wäre, sich mehr um die Notlage der Arbeiterfamilien zu kümmern. Der Gemeindevorsteher von Groß-Metzdorf hatte Arbeitern, die um Bewilligung von Schuhen für die Kinder nachsuchten, nichts anderes zu sagen, als daß diese armen Kinder mit Holzpanntoffeln gehen können. Ganz abgesehen davon, daß damit Erkältungen und Krankheiten eintreten, fragen wir, wo die Erwerbslosen auch die Gelder hernehmen sollen. Vielleicht zeigt uns der Gemeindevorsteher einmal, wie ein Unterstützungsempfänger den Haushalt einrichten soll, wenn er mit drei, vier und noch mehr Kindern wöchentlich 14 Mark Unterstützung erhält.

Hagnau

Erfolgreiche Scholaut-Versammlung

Die am Mittwoch durchgeführte Scholaut-Versammlung gestaltete sich zu einem vollen Erfolge der kommunistischen Bewegung. Neben einem guten Besuch konnten wir einen sehr guten organisatorischen Erfolg verbuchen. Es wurden Neuaufnahmen für Partei (darunter fünf Frauen), Jugend und KSO. gemacht.

Es bleibt bei der Stilllegung der Wenzeslausgrube

Die bürgerliche Presse berichtet: Neurode, 20. November. Am Donnerstag wurde hier vor den zuständigen Instanzen über die Stilllegung der Wenzeslausgrube verhandelt. Die Grube wurde vor wenigen Monaten von einem schrecklichen Unglück heimgesucht, das mehr als 150 Arbeitern das Leben kostete.

Die Verhandlungen wurden von dem Breslauer Regierungspräsidenten geleitet. Er führte aus, daß eine Stilllegung der Grube 2500 Arbeiter und 210 Beamte bzw. Angestellte mit 9000 Familienangehörigen treffen würde. Auch Handel und Gewerbe und die Landwirtschaft würden stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Steuerentnahmen von rund 30 Gemeinden des dichtest besiedelten Grenzstrahls an der Tschechoslowakei würden außerordentlich eingeschränkt. Die Vertreter der hauptsächlich betroffenen Gemeinden, die Stadt Neurode und der stellvertretende Landrat des Kreises unterführten die Ausführungen des Regierungspräsidenten mit Nachdruck. Die Wohlfahrtslasten seien angesichts des Elends der Bevölkerung schon jetzt erheblich und müßten bei weiterer Steigerung zu einer Katastrophe führen. Der Kreis Neurode würde sich wirtschaftlich in kurzer Zeit in eine Wüste verwandeln.

Die Herren des Grubenvorstandes aber blieben auf ihrem ablehnenden Standpunkt stehen, und so wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Die „Grubenfrage“ erscheint erst in der Montag- und Dienstag-

Expres-Schnellbesohl-Anstalt
 Herren-Sohlen und Ansätze . . . 3.40
 Damen-Sohlen und Absätze . . . 2.50
 Kinder-Sohlen u. Absätze von 1.50 an
 Färben in jeder Ausführung
Hauptgesch. Gold. Radegeasse 26
 Filialen Löschstraße 13, Paulstraße 23
 Sadowastraße 31/88

Brennholz beste, trockene Ware
 1 Ztr. kleingespalten, frei Keller **3.20 RM.**
 1 Ztr. grobgesp., (Kessel- oder Hartholz) frei Keller **3.00 RM.**
 1 Gebund ca. 38 bis 40cm Durchmesser, frei Keller) **0.65 RM.**
 Bei Abholung in der Anstalt billiger
 Lieferung erfolgt von 1/2 Ztr. an
 Händler haben ermäßigte Preise
Städtische Holzspaltenanstalt, Breslau X
 Niedergasse 10 Fernruf: 54616

Molkerei und Milch-Großhandlung
Christoph Hämmer
 Breslau, Lehmgrubensir. 5

Verkauf durch Läden u. Klingelwagen / Achtet auf die Firma!

Uhren und Goldwaren nebst Optik
 Grammophone, Platten u. Stifte sowie sämtliche Reparaturen werden preiswert ausgeführt
Oskar Kleiner, Strehleni. Schl.
 Schupplatz 14 15

Kinderwagen, Korbmöbel
Metallbettstellen
J. Sgodzei
 Oppeln, Krakauer Str. 21

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hermann Grundmann
 Strehlen, Ring 50

Wir alle lassen unsere Möbel bei
Gustav Wende
 in Königszell anfertigen. Gewährung von Teilzahlung bis zu 2 Jahren
 Lieferung nach auswärts unentgeltlich

Spezial Geschäft
Kurz- Weiß- und Wollwaren
Erhard Schönthier
 Soorau, Kr. Schweidnitz

Motorräder / Fahrräder / Nähmaschinen
Spezial- u. Radioapparate
 bei **Fritz Thamm**
 Krauschen bei Bunzlau

Für **Breslau / Glogau**
Liegnitz / Glogau suchen wir tüchtige
Abonnentenwerber
 für den
Arbeiter-Sender
 Geeigneten Personen bietet sich durch intensives Arbeiten nachweislich guter Neben erdienst. Hohe Provisionen. — Angebote sofort erbeten an
Arbeiter-Sender G. m. b. H.
 Berlin SW 48, Hedemannstr. 13

Schließung der Gastwirtsbetriebe!
Am 24. November
 werden die Breslauer Gastwirtsbetriebe zum Protest gegen die beabsichtigte Einführung der Gemeindegetränksteuer und Erhöhung der Biersteuer den ganzen Tag über bis zur Polizeistunde geschlossen.
Breslauer Bürger!
 Der Breslauer Magistrat will euch den Genuß aller Getränke außer Milch und Fleischbrühe in den Gastwirtsbetrieben verteuern.
Man spricht von Preisabbau
 und euch sollen z. B. eine Tasse Kaffee, ein Glas Selter und Himbeerwasser **um 10 Prozent verteuert** werden. Wir wollen im
Dienst am Kunden
 Ernst machen mit unserem Abwehrkampf für unsere Gäste, für uns selbst.
Halbt uns weiter die Treue
 und nehmt teil an der
Protest-Versammlung
am 24. November, nachm. 3 Uhr, im gr. Schießwaidersaal
 wo Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam protestieren werden.
Heift uns! Ihr helft damit euch selbst!
Arbeitsgemeinschaft gastwirtschaftlicher Betriebe im Stadt- und Landkreis Breslau
 Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten Bund der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten (U. G.)

Besuchen Sie
 unsere in allen Stadtteilen befindlichen **behaglichen Gaststätten**
 Speisen und Getränke zu volkstümlichen Preisen
Gebr. Adler

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
 Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
 Ausschank nur selbstgebrauter Biere
 Auerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Möbel
 Kompl. Zimmer **6.-**
 Wochenrate ab RM.
 Spise-, Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer
 Einzelmöbel **1.-**
 ab RM.
 Ohne Anzahlung für alte Kunden u. Festangestellte
Lorenz Hübner
 Nur Reuschestraße 11/12
 1. b. 5. Eig. Gepr. 1.98

Beim Geschirr-Reinigen hilft Henkel's


Volkshilfe
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft
Hamburg 5
Größte Volkerversicherungsgesellschaft Deutschlands
 Gegenwärtig rd. 2,1 Million. Versicherte mit 870 Millionen RM. Versicherungssumme, 115 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 80 Millionen RM. Prämienreserve über 20 Millionen RM. Gewinnanteile zusammen über 100 Millionen RM.
Versicherungsleistungen 11 Millionen RMark seit November 1923 (Ende der Inflation)
 Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
 Breslau, Margaretenstr. 171, 8. 112, und der Vorstand der Volkshilfe, Hamburg 5, An der Alster 57/61

Den eleganten Herren-Mantel und Paletot für den Winter kaufen Sie sich sofort denn der Winter ist jetzt da
 Meine Preise sind die niedrigsten!
 Meine Ware ist gut in Qualität, Sitz und Verarbeitung
Mantel in neuest. Farben, mit Rund- oder Rückengurt, auf Kunstseide verarbeitet **48.00, 36.00 26.00**
Paletots m. Samtkrag, in schwarz und marengo, auf Kunstseide **48.00, 35.00 25.00**
Ulster-Paletots ja. Qualitäten, adel- loser Sitz **39.00, 69.00 49.00**
Winter-Joppen in glatter und Sportform, molligwarm geüffert **9.25 an**
 Bekleidungs- haus **Julius Ruben**
 Frankfurter Str. 60/62, Haltestelle d. Straßenbahn. 5, 6, 16 am Bahnhof Nikolaitor

„Die goldene Ecke“
 Obblauer Str. 89, Edk. Bischofstr. gegenüber S. Keyde u. Schwarz, Adler
NEU ERÖFFNET!
 Um in weitest. Kreisen d. Gedanken „Schemki wertbeständig“ verwirklichen zu helfen, biete ich in meinem neuen Geschäft tugendlose Trauringe (Gravir gratis), die schöne Armbanduhr, die gute Uhr für die Tasche oder fürs Haus sowie Gold- und Silberschmuck zu erstaunlich niedrigen Preisen und gewähre obendrein kurze Zeit **10% Eröffnungsrabatt**
A. Mowius
 Auch in mein. bisherigen Stammgeschäft Eckhaus Schmiedestraße (Eing. zur Kupferschmiedestraße) erhalt meine Kundschaft aus Anlaß des Ausverkaufs bis zu dessen Beendigung **10%**

Breslauer Elektriker-Genossenschaft e. G. m. b. H.
 Reussenoble 38, Neuweltgasse 5, Tel. 56722
 Nähe des „Vorwärts“-Kaufhauses
Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen
 Telephon, Signal- u. Radio
Beleuchtungskörper, Heiz- u. Kochapparate, Radiogeräte
 sämtliche Fabrikate

Wir suchen noch
 rührige Genossen in allen Orten Schlesiens, die bereit sind, die „Arbeiter-Zeitung“ zu verkaufen
 ★
 Um die Anstellung zu beschleunigen, wird gebeten, evtl. eine Empfehlung der Parteileitung gleich mit einzusenden

Kammerlichtspiele
 Oppeln
 Ab Freitag den 21. November
Brigitte Helm,
 d. gefeierte Filmstar
Jan Kiepura,
 der weltberühmte Tenor
 in
Die singende Stadt
 Im Ton-Beiprogramm:
Café Kalau
 mit Paul Morgan und Wilhelm Bendow
Inscratic
 haben in unserer Zeitung **guten Erfolg**

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

SPORTSALA
Jahresunterhalle
Rm: 24817 und 20000
Ab Sonntag: 4817 und 4800
Sonntag:
11. Nov. abends 7 Uhr

Internationales 3-Stunden-Rennen und 100 Runden-Punktfahren für Amateure

LIEBICH
Täglich
22 Vorstellungen
4.15 u. 8.15 Uhr
Unser großer Erfolg
Das Escalott
und 8 Attraktionen
Nachmittags
hohe Preise
und
Vollprogramm
Tel. 348 48

Wenn ich nicht
zu
Hause war,
War ich stets im
ALKAZAR
8-4 Uhr
pantom. Weltstar
Betrian Karra, Tanz
30 Tischtelefone
Estr. 1.10 M. (Pl. Steuer)

**Vergnügungs-
Palast
Broadway**
Gartenstraße 65
Täglich 8 Uhr
Deutschlands beste
„Damen-Operette“
„Dobler Regre“
„Spiritual-Singers“
Variete-Einlagen
Tanz für
Pud. 10
Eintritt 30 Pl.
Sonntag und Sonntag
10 Pl.

**Wir suchen
tüchtige
Anzeigen-
vertreter**
bei guter verdienstmög-
lichkeit. Es kommen nur
Vertreter in Frage,
welche für eine intensive
Werbearbeit Gewähr
bieten.
Angehörige an die Anzeigen-
Expedition für die Arbeiter-
Preise & u. a. Berlin
SW 44, Wilhelmstraße 20

Bräuers Festsäle
Breslau, Gabitzstraße 22
Sonntag: Großer Ball
Mittwoch: Ball verkehrt

Monistische Gemeinde E. V.
Br. sl. u.
Ortsgr. des Volksbundes f. Geistesfreiheit
Sonntag, 23. November, 17 1/2 Uhr
Vortrag
im Saale Grünstraße 14/16
Sprecher:
Emil Machek
Thema:
Leben und Tod
Eintritt frei! Jedermann hat Zutritt

**Original
„Musgraves“
u.
„Germanen“
Ofen**
OHNE AUFSCHLAG
BEI MONATL. RATENZAHLUNG
BEIER & OLOWINSKY
G. M. B. H. HERRENSTR. 31

Gute warme Unterkleidung zu niedrigen Preisen

- | | | | |
|--|---------------|---|---------------|
| Damenhemdchen
weiß Mako, elastisch gewirkt,
mit Sandströmern | 75 Pt. | Herrn-Trikothemd
normalfarbig, wollgemischt | 2 45 |
| Damen-Hemd hose
feine Makoqual., elastisch gewirkt,
weiß oder rosa | 1 65 | Herrn-Beinkleid
normalfarbig, wollgemischt | 2 25 |
| Damen-Hemd hose
Kunstseidentrikot, innen geräumt m.
Vollsch. u. Klappe, viele Farb., Gr. 42 | 2 75 | Futterhose
extra schwarz, beige oder grau | 2 95 |
| Damen-Schlüpf er
solider Wintertrikot mit geräumter
Innenseite, viele Farben . . . Gr. 42 | 1 40 | Einsatzhemd
weiß, Mako mit gestreiftem Trikolot-
einsatz | 2 75 |
| Damen-Schlüpf er
guter Kunstseidentrikot mit starkge-
räumter Innenseite, mod. Farben, Gr. 42 | 1 70 | Einsatzhemd
normalfarbig, wollgemischt, mit ge-
streiftem Rippeinsatz | 3 50 |
| Damen-Schlüpf er
Wolle, elastisch gestrickt m. Patent-
rand u. verstärktem Schritt . Gr. 42 | 5 25 | Herrn-Hemd hose
normalfarbig, wollgemischt, mit langen
Ärmeln | 5 25 |
| Unterziehschlüpf er
bewährte Qualität, elastisch ge-
wirkt, weiß oder rosa | 70 Pt. | Garnitur (Jacket u. Beinkleid)
Wischkunsatseide mit Mako, elegante
Qual., verschied. Farben, Mittelgröße | 6 50 |
| Unterkleid
Kunstseidentrikot, innen geräumt,
viele Farben | 3 25 | Schlupfhemd hose
für Kinder, Kunstseidentrikot, innen
geräumt, mit Vollschal und Klappe,
viele Farben für 2 Jahre
Steigerung je Größe 15 Pl. | 1 65 |
| Unterkleid
Agla-Waschkunsatseide, innen leicht
geräumt mit Vollschal, viele Farben | 3 95 | Mädchen-Schlüpf er
guter Wintertrikot, innen gera-
umt, viele Farben für 2 Jahre
Steigerung je Größe 15 Pl. | 75 Pt. |
| | | Mädchen-Schlüpf er
guter Kunstseidentrikot, innen ge-
räumt, viele Farben für 2 Jahre
Steigerung je Größe 10 Pl. | 1 10 |

Strumpfwaren

- | | | | |
|--|---------------|--|---------------|
| Unterziehstrumpf
in Mako, hauffarbig | 65 Pt. | Herrnsocke
kätliche reinwoll Qualität, grau,
Ferse und Spitze verstärkt | 85 Pt. |
| Damenstrumpf
in W. schkunsatseide, feinmaschige
Qualität, viele Farben | 1 65 | Herrnsocke
kräftige reinwollene Qualität, kamel-
haarig aus | 1 50 |
| Damenstrumpf
reine Wolle, vorzügliche Qualität
mit Doppelschle und Hochferse | 2 10 | Herrnsocken
Wolle, teilweise mit Kunstseide in
aparten Fantasiemustern, 1.65 und | 1 35 |
| Damenstrumpf
Wolle m. Kunstseide, vorzögl. Qual.
m. verstärkter Wollfuß, moderne Farb. | 2 75 | Herrngamasche
gutes Filzuch, zum Durchknöpfen,
mit Ledersteg, braun oder grau | 2 50 |
| Damen-Sportstrumpf
reine Wolle, fein gerippt, ver-
schiedene Mischungen | 2 75 | Kinderstrumpf
Wolle plattiert, halbierte Qualität,
schwarz, g. u. oder: mode, Ferse
und Spitze verstärkt Gr. 1
Steigerung je 15 Pl. | 75 Pt. |
| St. umpf-Schutzgamasche
in Waschkunsatseide mit Mako oder
Kaschmirwolle, grau oder mode,
jetzt | 1 50 | | |

BIELSCHOWSKY
NIKOLAISTR. 77-76, BRESLAU, ECKE HERRENSTR.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater Don Sonnab., den 22. 11. bis Montag, den 24. 11. 20.15 Uhr Zum 1. Mal Cala Schauspielb. Frank Wedekind Sonntag, den 23. 11. 20.15 Uhr Geschlossene Vorstellung die Mitglieder der Betucher-Organisation	Thalia-Theater Sonnabend, den 22. 11. Zum 1. Mal und Montag, den 24. 11. Das Konto X Sonntag, den 23. 11. 20.15 Uhr Geschlossene Vorstellung die Mitglieder der Betucher-Organisation
--	---

Welt-Bühne Astoria-Palast

Im Zeichen des Tonfilms!
Der Kriminal-Tonfilm der
unerhörten szenischen
Effekte und der höchsten
Spannungsmomente
Richard Eichbergs
Der Greifer
Hauptrolle:
Hans Albers
Im stummen Filmschlager:
Der Liebesmarkt 7 Akte
Tango der Liebe 7 Akte

Nach langjähriger fachärztlicher Ausbildung
an der Prov.-Heb.-Lehranstalt Breslau (Geh.
Rat Dr. Baumm), an der Frauenabteilung des
Ärgerheiligenhosp. Breslau (Prof. Asch + und
Primärarzt Prof. Hannes) habe ich mich als
Facharzt f. Frauenleiden u. Geburtshilfe
in Breslau, Frankfurter Straße 5
niedergelassen.
Sprechstunden: 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr und
nach Vereinbarung. Telefon 56261
Dr. Hans Goldschmidt
Zu den Ersatzkassen und zu der Post-, Tele-
graphen- und Reichsbahnkasse zugelassen.

Kleine Anzeigen

Besuchen Sie die
Odertor-Lichtspiele
Breslau, Weinstraße 53/55
beste Programm — billigste Eintrittspreise
Café Kreuziger
Kaiserstraße 6, Ecke Gellhornstraße
Eigene Konditorei — Täglich
Nachmittags- und Abendkonzerte
Stern-Drogerie, A. Unger
Drogen, Photo
Breslau, Sternstr. 39
Drogen, Farben, Photo
Gröschel, Leuthenstr. 60
Hermann Käufer Nachf.
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Breslau, Adalbertstr. 18
Wäscherei Irmer Weinstr. 44
Fertigpr. 50934
Annahme von Pfd.-Wäsche

Bäckereien
Bäckerei Feist
Breslau, Oderstraße 11
Täglich frisches Kommodbrot
4 Pfund 50 Pfennig
Bäckerei und Konditorei
Bindig sen.
Breslau, Scheitniger Straße 21
Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
Breslau, Schwenckfeldstraße 31
Bäckerei Laschke
ff. Backwaren
Selenkestraße 21
Franz Skorsetz Dampf-
bäckerei
Matthiasstr. 179, Lohestr. 55
Spez.: Oesterreichisches Langbrot

Fleischereien
Johann Kursawe
Breslau, Paulstraße 37
Fleischerei u. Wurstfabrik
Gut und preiswert kaufen Sie in der
Fleischerei und Wurstfabrik
Gustav Beyer, Fürstenstr. 3/5
Schuhwaren — Reparaturen
Christmann & Co.
Breslau, Scheitniger Straße 36
Schuh- und Stiefellager
Altbekannte reelle Bezugsquelle
Erwerbslose Vorzugspreise
Mechanische Schuhbesohlanstalt
Reinhold Becke
Breslau, Klosterstraße Nr. 123
Gellhornstraße Nr. 51
Fisch- und Backwaren
und **Walter Schuber**
Matthiasstraße Nr. 64

Mehl-Futtermittel
Mehl-, Getreide- u. Futtermittel-Geschäft
Fritz Glaser
Breslau, Steinauer Straße Nr. 20
Filiale Schwenckfeldstraße 5
Uhren - Optik
Uhren und Goldwaren
sowie sämtliche Reparaturen
Gustav Malz
Breslau, Scheitniger Str. 28
Theodor Kirchgässner
Uhren und Goldwaren
Optik
Breslau, Adalbertstraße
Brillen-Optik
Reparaturen preiswert und gut
Herbert Winkler
Katharinenstraße, Eckh. Neumarkt 12
Kolonialwaren — Fische
Spirituosen — Zigarren
Paul Schmidt
Breslau 9, Adalbertstr. 19

Lebensmittel
Molkerei-Produkte
E. Feige, Lehndamm 46
Kolonialwaren und Spirituosen
Georg Heimann
Breslau, Schwenckfeldstraße 32
Hermann Nicksch
Kolonialwaren
Breslau, Gertrudenstraße 2
Heinrich Zenker
Scheitniger Str. 54, Ecke Selenkestr.
Kolonialwaren, Spirituosen
Adolf Böger
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
Breslau, Gellhornstraße 16
Herren-, Damen-Anzüge
Berufsbekleidung (Orig. Mosberg)
kauft man gut und billig bei
Wenig & Co., Neumarkt 36